34. Jahrgang. Donnerstag, 15. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19158.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Das neue Volksschulgesetz.

Ein merkwürdiges nicht nur, auch ein erfreuliches Zeichen ist es, daß selbst in dieser Zeit der politischen Windstille die Erörterung über das für die nächste Session des Landtags in Aussicht gestellte Volksschulgesetz fortdauert. Zwischen dem letzten Entwurf und dem neuen liegt der Rücktritt des Herrn v. Goßler und die Ernennung des Grafen v. Zedlitz-Trützschler zum Nachfolger desselben. Der Sturz des Herrn v. Goßler war der letzte Erfolg des Dr. Windthorst und Graf Zedlitz, der Nachfolger desselben, war der Candidat des Abg. Windthorst. Das genügt, um die Befürchtungen als gerechtfertigt erscheinen zu lassen, welche sich an das neue Volksschulgesetz knüpfen. Ueberdies hat Graf Zedlitz im Abgeordnetenhause erklärt, er sei wenigstens in einem wichtigen Punkte mit dem Entwurf seines Vorgängers nicht einverstanden. Zu errathen, welcher Punkt das ist, hat Graf Zedlitz dem Scharfsinn seiner Zuhörer überlassen.

Da ist es kein Wunder, wenn die Befürchtung laut wird, daß der Zedlitz'sche Entwurf den Anforderungen des Centrums entgegenkommen, d. h. die Mitherrschaft der Kirche in der Volksschule zugestehen wolle. Vertrauensselige Gemüther berufen sich allerdings darauf, daß Graf Zedlitz bei der Berathung des Sperrgeldergesetzes im Herrenhause gegen die Unterstellung, als ob er der Mann sei, die Volksschule an die Kirche auszuliefern, mit großer Entschiedenheit protestirt hat. So lange er an der Spitze des Cultusministeriums stehe, erklärte der Minister, könne man ganz sicher sein, daß nicht die Rechte des Staates einer Partei, oder irgend einem Princip, oder irgend einem Menschen ausgeantwortet würden.

Diese Erklärung würde mehr Eindruck gemacht haben, wenn Graf Zedlitz sich darüber, was er unter Rechten des Staates versteht, etwas weniger allgemein geäußert hätte. Nun liegt die Sache so: entweder geht der Zedlitz'sche Entwurf in den Zugeständnissen an die Kirche über die Vorschläge seines Vorgängers hinaus — dann ist das Recht des Staates auf oberste Leitung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens preisgegeben — oder es geschieht das nicht, dann wird der neue Entwurf ebenso wohl wie der vorige auf den geschlossenen Widerstand des Centrums und der Verbündeten desselben im conservativen Lager stoßen. Die „Germania“ schreibt heute:

„Sollte eine aus Protestanten bestehende Mehrheit der katholischen Minderheit ein Schulgesetz aufzwingen, so würde diese sich niemals dabei beruhigen, immerfort weiterkämpfen und je nach dem Ausfall des Einzelnen sogar zu demselben **passiven Widerstand** schreiten müssen, **pflichtgemäß wie bei den Maigesetzen.**“

Wir würden von derartigen Drohungen mit Befriedigung Kenntniß nehmen, wenn wir ganz sicher wären, daß dieselben an der Stelle, an welche sie gerichtet sind, verdientermaßen aufgenommen würden. Aber leider können wir das nicht. Selbst von denen, die den Anmaßungen des Centrums entgegentreten müßten, wird immer wieder darauf hingewiesen, daß diese Partei, die im Abgeordnetenhause unschwer majorisirt werden kann, im Reichstage eine ausschlaggebende Stellung einnehme; was doch nur heißen kann, daß die Regierung im Abgeordnetenhause dem Centrum zu Willen sein müsse, damit sie im Reichstage auf die Unterstützung desselben zählen könne. Ein anderes Mal wird die Mitwirkung der katholischen Kirche bei der Bekämpfung der Socialdemokratie in einem Ton erörtert, als ob für die Phrase von dem Bunde zwischen Thron und Altar der Boden in gleicher Weise vorbereitet sei, wie in den schlimmsten Zeiten der preußischen Reaction der 50er Jahre. Und wieder ein anderes Mal wird anläßlich der durch eine „Unschuld vom Lande“ verübten Adler'schen Mordthat die Parole „Erziehung, nicht Bildung“ ausgegeben — als ob nicht die ganze socialdemokratische Bewegung den Beweis dafür geliefert hätte, daß der Firniß der religiösen Erziehung, mit dem in der Volksschule durch das Auswendiglernen von Bibelversen und Katechismussätzen operirt wird, nicht einmal der zersetzenden Wirkung des socialdemokratischen Halbwissens Stich hält.

Alle diese Wahrnehmungen sind in der That nicht dazu angethan, das Gefühl des Unbehagens, welches angesichts des neuen Volksschulgesetzentwurfs in den liberalen Kreisen des Volkes immer weiter um sich greift, zurückzudrängen. Hoffentlich trägt die Regierung wenigstens bei der Berathung des Zedlitz'schen Entwurfs im Staatsministerium dieser Strömung Rechnung.

Deutschland.

Berlin, 14. Oktober. Die Arbeiten für das neue **Dienstgebäude des Abgeordnetenhauses** sollen der „M. Z.“ zufolge im nächsten Frühjahr begonnen werden. Man darf keinen zu hohen Ansprüchen an einen Monumentalbau, etwa im Stile des neuen Reichstagsgebäudes, Raum geben; man wird in der Hauptsache nur dem praktischen Bedürfniß Rechnung tragen und viele Einrichtungen, welche sich in dem bisherigen Abgeordnetenhause bewährt haben, auf den Neubau übernehmen. Es ist eine Bauzeit von vier Jahren in Aussicht genommen.

Lübeck, 13. Oktober. Der Senator **Mann,** Vorsitzender der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft und Senior der großen Getreidefirma Johann Siegmund Mann, ist heute Abend gestorben.

Stuttgart, 13. Oktober. Einer Meldung des „Schwäb. Mercur“ zufolge bewilligte der König das Abschiedsgesuch des Oberstallmeisters **Grafen v. Taubenheim** und stattete demselben einen Besuch ab. Graf Taubenheim, welcher seit 1826 sich im Hofdienst befindet, ist durch seine mit Hackländer unternommene Orientreise bekannt.

Frankreich.

Paris, 13. Oktober. In der Budgetcommission besprach heute der Minister für öffentliche Arbeiten, Yves Guyot, die Verluste, die sich aus der **Herabsetzung der Schnellzugtarife** ergeben. Der Minister erklärte, es sei unmöglich, neuerdings Verhandlungen mit den Eisenbahngesellschaften zu beginnen, wenn man wolle, daß die Reform noch in diesem Jahre zu Ende geführt werde. Die Commission nahm den Betrag von 38 Mill., auf welchen die Regierung den Verlust des Staatsschatzes beziffert, an, sprach sich jedoch zu Gunsten neuer Tarifherabsetzungen für Nahrungsmittel aus, für die die vorgeschlagene Herabsetzung im Mittel 17 Proc. beträgt. (W. T.)

England.

London, 13. Oktbr. Das Reutersche Bureau erfährt, in der am 8. d. Mts. von dem englischen Botschafter **White** überreichten Antwort seiner Regierung auf die türkische Note betreffs der **Durchfahrt in den Dardanellen** habe Lord Salisbury erklärt, daß jedes der einen oder anderen Macht eingeräumte Privilegium ebenfalls für England erworben sein würde.

Italien.

Monza, 13. Oktober. Alsbald nach Eintreffen des Ministerpräsidenten di Rudini, des russischen Ministers des Auswärtigen v. Giers und des russischen Botschafters v. Vlangali im königlichen Schlosse empfing der **König** Herrn v. Giers und unterhielt sich mit ihm längere Zeit. An dem darauf folgenden Dejeuner bei den Majestäten nahmen die Herzöge von Aosta und der Abbruzzen, der Herzog und die Herzogin von Genua, die Minister v. Giers und Rudini, der Botschafter v. Vlangali sowie das königliche Gefolge Theil. di Rudini, v. Giers und v. Vlangali begaben sich um 1¾ Uhr Nachmittags nach Mailand zurück. Der Ministerpräsident kehrt heute Abend in Begleitung des italienischen Botschafters in Wien, Grafen Nigra, und des Unterstaatssecretärs im Ministerium des Auswärtigen, Grafen d'Arco, hierher zurück, um im königlichen Schloß das Diner einzunehmen. (W. T.)

Mailand, 13. Oktober. Der russische Minister des Aeußeren, **v. Giers,** ist heute Nachmittag 4½ Uhr von hier nach Palianza abgereist. Der Ministerpräsident di Rudini begleitete denselben zum Bahnhofe. Der russische Botschafter v. Vlangali ist nach Como abgereist. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Oktober. Das **Kaiserpaar** gedenkt der Einweihung des Mausoleums in der Friedenskirche zu Potsdam am 18. Oktober beizuwohnen.

— Zur Abstellung der Ungleichheiten in den Etats der Officiercorps in den einzelnen Regimentern ordnet der Kaiser **zahlreiche Versetzungen von Secondlieutenants** an.

Berlin, 14. Oktober. In Sachen des **Friedenscongresses** meldet Hirschs Tel. Bur., daß **Bonghi** seinen **Austritt aus dem Ausschuß des Congresses** erklärt habe. Anderweitig ist diese Mittheilung bis jetzt nicht bestätigt.

— Auf die nochmalige **Einladung des Marquis Pandolfi** hat der Abgeordnete **Samhammer** eine Antwort geschickt, welche das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht. In derselben heißt es: „Für mich war die Einladung nicht nöthig, denn diejenigen Friedensgesinnungen und Bestrebungen, welche mir im Herzen wurzeln, können durch nichts, am wenigsten aber durch die Kritik eines Einzelnen aus demselben gerissen werden, und gerne benutze ich die Gelegenheit, um denselben in Rom auch äußerlichen Ausdruck zu verleihen. Dessen bin ich aber auch außerdem sicher, daß auf dem Congresse die Vertreter sämmtlicher Nationen in dem Bewußtsein einig sind, nur die Sache des Friedens zu fördern, und damit sind von selbst alle Versuche ausgeschlossen, welche diesen Zweck vereiteln könnten. Aber selbst den nicht leicht denkbaren Fall angenommen, es sollte gewagt werden, die Verhandlungen entgegen dem Geiste der Gesammtheit durch nicht zur Sache gehörige Anträge oder Worte zu stören, so ist wohl jeder einzelne stark genug, sich mit derjenigen Energie dagegen zu verwahren, welche das hohe Ziel und der Muth des Mannes von selbst ergeben.“

— Die Börsenältesten hatten dem Handelsminister angezeigt, die ständige Deputation der Productenbörse habe empfohlen, wegen der **geringen Qualität des diesjährigen inländischen Roggens und Weizens das Mindestgewicht bei Lieferungsgetreide herabzusetzen.** Aehnlich haben auch die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin berichtet. Der Minister ersuchte beide Körperschaften, vor der endgiltigen Beschlußfassung die ministerielle Entscheidung abzuwarten, da wegen der großen Tragweite des Beschlusses es sich empfehle, die Sache einhellig für alle preußischen Börsenplätze zu regeln.

— Nachdem die Voreinschätzungsbezirke gebildet worden sind, haben inzwischen auch bereits die Wahlen für die Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission stattgefunden. Nunmehr wird, und ar voraussichtlich **in der ersten Hä fte des November,** die gemäß § 21 des Einkommensteuergesetzes erforderliche **Personenstandsaufnahme** erfolgen.

— Die „Post“ hält nach Mittheilungen wohlunterrichteter Kreise eine Reise des **Königs von Rumänien nach Berlin** für sicher bevorstehend, doch seien bindende Abmachungen noch nicht getroffen.

— Dem Vernehmen nach wird der **Landtag** zum 17. November einberufen.

Berlin, 14. Oktbr. Bei der heute Nachmittag beendigten Ziehung der 3. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:
1 Gewinn von 60 000 Mk. auf Nr. 22 246.
1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 29 011.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 142 036.
3 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 60 084 66 058 79 616.
10 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 29 656 69 941 27 038 71 811 104 074 122 908 134 092 136 205 116 743 155 023.

Allenstein, 14. Okt. Beim Brand eines Insthauses in Nichelshagen fanden **drei Kinder** des Arbeiters Lindenblatt ihren Tod in den Flammen.

Stargard i. Pomm., 14. Okt. Der aus Leobschütz flüchtige Bankvorsteher **Michaelis** ist in Rügenwalde verhaftet.

Hamburg, 14. Oktober. Der Major **Cluever** vom großen Generalstab, der gegenwärtig dem Generalstab zu Altona beigegeben ist, ist auf einer Dienstreise als Linien-Commissar gestern Nachmittag nahe dem Bahnhofe Wilhelmsburg beim Ueberschreiten der Geleise **vom Zuge erfaßt** worden. Ein Arm wurde ihm abgerissen, auch am Kopf hat er schwere Verletzungen erlitten; sein Zustand ist hoffnungslos.

Karlsruhe, 14. Oktbr. Der frühere Staatsminister **Jolly** ist heute Mittag am Schlagfluß **gestorben.**

Dresden, 14. Okt. In der gestrigen **Landtagswahl** sind 12 Conservative, 6 Nationalliberale, 4 Fortschrittsleute und 7 Socialisten gewählt. Eine Stichwahl ist erforderlich. Der Fortschritt verlor vier, die Nationalliberalen gewannen einen, die Socialisten drei Sitze, die Conservativen behaupteten ihre Sitze.

Düsseldorf, 14. Okt. Der Besitzer einer Porzellanfabrik in Oberkassel, **Herrmann,** ist wegen Brandstiftung zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Bochum, 14. Oktober. **Der Geschäftsbericht des Bochumer Vereins** führt bezüglich des Savona-Unternehmens an, daß von dem diesjährigen Bruttoerträgniß eine Million und von den drei Millionen des alten Reservefonds zwei Millionen verwendet werden sollen. Daneben soll die dritte Million zur Bildung eines Specialreservefonds umgeschrieben werden. Auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Savona einzugehen, verbieten gewisse, derzeit schwebende Verhandlungen. Bei dem Sevillaunternehmen seien 100 000 Mk. abgeschrieben, so daß der Werth nur noch mit 412 245 Mk. in der Bilanz aufgeführt werde. Der noch verbleibende Reingewinn von 1 557 174 Mk. gestattet die Vertheilung von 6½ Proc. Dividende. Was den früheren Beschluß, die Ausgabe von noch 500 000 Actien anbelangt, so ist bislang ein Bedürfniß nicht eingetreten, auch angesichts der

---

Daphne.

(Nachdruck verboten.)

Nach
A Diplomat's Diary by Julien Gordon,
deutsch bearbeitet
von
Friedrich Spielhagen.

13) (Fortsetzung.)

Ich hatte mich kaum von meinem Glück überzeugt, als ich Mrs. Acton an meiner Seite fand. In den engen Fahrzeugen, die noch dazu ein wenig überfüllt waren, fanden wir uns nothgedrungen in nächster Nähe. Nichts kann die Wonne dieser Spazierfahrt malen. Ich weiß kaum, was vor sich ging. Wir hielten am Eispalast an, und sie und ich und die anderen — waren andere da? — wanderten durch seine kalten Räume. Ich erzählte ihr die Geschichte von den leichtsinnigen Höflingen, die einen der ihren mit seiner Braut für die ganze Nacht in die weißen Gemächer einschlossen und am Morgen ihre Gefangenen steif und todt fanden. „Ich meinte immer“, sagte ich, „der junge Mann muß bedauerlich wenig Feuer gehabt haben.“ Wie ein Kind verlangte Mrs. Acton, im Rennthierschlitten das Palastterrain zu befahren, und so fuhr dann unsere Gesellschaft auf den niedrigen, mit Pelzen ausgepolsterten Schlitten rings um das Feeenschloß herum. Ich erinnere mich nur, daß ich sie einmal, als sie Gefahr lief, in den Schnee hinabzugleiten, an einer ihrer schlanken Handgelenke halten mußte. Hernach, wieder in der troica, davon gewirbelt, wie in ein Märchenland, in nie gefühlte Empfindungen, unentdeckte Welten, fort, immer fort zu den Inseln durch die windstille Nacht. Oh! niemals zu vergessende Fahrt!

Als wir nach dem Tanze, dem Souper, der Musik spät nach Hause fuhren, hielt ich sie bei dem sanften Schwanken des dahingleitenden Schlittens fast in meinen Armen. Ich meinte, ihre Herzschläge fühlen zu können. Ich hütete mich sorgsam selbst vor dem Verdacht der Aufdringlichkeit; wie immer hielt mich die Furcht, ihr Mißfallen zu erregen, gebannt. Sie wußte wohl selbst nicht, wie nahe sie mir war. Einmal verwickelte sich mein Sporn in ihren Röcken. Ich beugte mich mit der nicht behandschuhten Hand, ihn loszumachen. Sie hatte selbst den Handschuh ausgezogen, eine widerspenstige Locke, die aus dem Schleier entweichen wollte, an ihre Stelle zu bringen. Ich reichte ihr ihren Muff, der ihr bei der Bewegung entglitten war. Unsere Finger berührten sich und nestelten sich einen Moment zusammen. Ist es möglich, daß der Stoß, der mein Herz traf, nicht zurückwirkte? was ich fühlte, gar keine Erwiderung fand? Ich weiß es nicht; ich weiß nur, sie nahm mich zweimal in der troica an ihre Seite. Nur einmal in dieser gesegneten Nacht fiel ein Schatten zwischen uns. Als ich auf ihr liebliches, in dem hohen Pelzkragen eingerahmtes, dem meinen so nahes Gesicht niederblickte, fragte sie mich, mit wem ich auf dem bevorstehenden Ball tanzen würde.

„Mit Mademoiselle Taillefère“, erwiderte ich, „die ich lange, bevor ich Sie kannte, zum Cotillon engagirte.“

„Ah“, sagte sie, „ich habe sie nicht gesehen. Ist sie . . . sehr hübsch?“

„Sie interessirt mich nicht sonderlich“, antwortete ich.

„Weshalb wählten Sie sie denn? fuhr sie mit kindischer Hartnäckigkeit fort.

„Ich weiß nicht“, erwiderte ich sorglos, „vermuthlich weil sie eine schöne Figur hat.“

Es war ein dummes Wort. Mein Blut war in meinem Gehirn; ich wußte nicht, was ich sagte. Ich bemerkte, daß sie sich ein wenig zurückzog und sich wenigstens zwanzig Minuten lang Berg widmete, der ihr zur Rechten saß. Ich bin von Natur nicht eitel und zerbrach mir den Kopf, herauszubringen, weshalb sie gegen mich so schweigsam geworden war. Erst nachher, nach langer Ueberzeugung fiel mir ein, es hätte ihr vielleicht, was ich gesagt, mißfallen. Ich verwünschte Mademoiselle Taillefère, meine schwerfällige Fassungskraft und die Plumpheit meiner Bemerkung, die mich um einen Moment dieser kostbaren Stunden gebracht hatte. Aber wäre es, daß die Worte sie wirklich verletzt hätten, — wäre es, wäre es — welches Glück, welche Wonne!

Während sie sich zu Berg bog, blickte ich sie an, und ich begriff völlig, wie ein Mann, um von ihr geliebt zu werden, dieses stolze, zarte Geschöpf mit dem Feuer der Leidenschaft zu durchglühen, alles opfern könnte, und Pflicht, Leben, die Ehre selbst, in alle vier Winde werfen. Ja, ich, der ich so lange nur meinem Ehrgeize gelebt habe, fühlte, daß, dürfte ich sie dafür eine Stunde nur besitzen, ich meine Carrière, meine Hoffnungen, alles, alles preisgeben würde.

Nachdem sich unsere Hände berührt, wandte das geliebte Weib sich wieder zu mir, aber es war doch eine kleine Veränderung in ihrer Haltung, und ihr Benehmen, das ein und das andere Mal eine süße Coquetterie verrathen, hatte einen Anstrich von vornehmer Kühle bekommen. Es verlangte mich sehnlich, ihr zu sagen, wie ich sie liebte, aber etwas hielt mich zurück und lähmte mir die Zunge, und ich meinte, sie war mir schweigend für meine Zurückhaltung dankbar. Jedenfalls werde ich die erste Gelegenheit wahrnehmen, ihr zu erklären, wie sehr ich Mademoiselle Taillefère verabscheue, die grausam banal und sogar schlecht gewachsen ist. So erscheint sie mir neben meiner Göttin.

1. Februar.

Mein Rausch verflüchtigt sich. Heute Nacht sehe ich in die Zukunft. Was birgt sie in ihrem Schooß? Sein Leben zu verbringen an der Seite eines solchen Wesens, ihrem zarten Takte die Behandlung aller gesellschaftlichen Wirren zu überlassen; zu schlafen, zu wachen und immer sich selbst so sicher zu wissen; Zeit zu haben für ernsthafte Arbeit, während sie über mir wacht, ihre Stimme, ihr Schritt, ihr Gang in meinen Ohren, — welch' ein Himmel! Und doch sagt mir etwas: „sie ist nicht für dich!“ Ich weiß, daß ich sie liebe; ich könnte sonst nicht so tief unglücklich sein. Zu wissen, daß sie in Petersburg ist, mir so nahe, und daß ich doch nicht allzeit bei ihr sein kann, ihr nicht zu Füßen fallen, sie in meinen Armen halten kann — welche Qual!

Ich werde sie heute Nacht bei den Odoiëffskys sehen und sie aus der Ferne anbeten; sie „officiell“ sehen: umgeben von anderen jüngeren, schöneren Männern, diesen glänzenden jungen russischen Offizieren, den verwöhnten Lieblingen der Frauen, soviel besser als ich geeignet, ihre Einbildungskraft zu rühren, zu bezaubern. Wie alt und müde und basané mein Gesicht neben ihrem frischen aussieht! Die Schlachtfelder haben ihre Spuren zurückgelassen. Hum! Weiber lieben die Jugend. Ah, Daphne, ich bin heute nur noch ein altes, müdes Charge-Pferd, dem man eine Gnade anthut, wenn man es von seiner Pein erlöst. Gieb mir den Todesstoß, Liebste, bevor du mich verläßt — denn du wirst mich verlassen, ich fühle es. Solch' Segen wie deine Liebe ist nicht für mich. Das Leben, der Rauch der Schlachten, das Feuer des Lebens

ungünstigen Finanzlage in dem laufenden Betriebsjahre nicht zu erwarten.

Wiesbaden, 14. Oktober. Bei den **Stadtverordnetenwahlen** in der ersten und zweiten Abtheilung siegten die vereinigten Nationalliberalen und Conservativen. Dadurch ist die freisinnige Majorität der Stadtvertretung gestürzt.

Wien, 14. Oktbr. Die „Polit. Corresp." meldet, daß das gegenwärtig in den dalmatinischen Gewässern übende österreichisch-ungarische Geschwader im Laufe des Oktobers die Kreuzungspunkte des griechischen Archipels besuchen und sich dabei einige Zeit im Hafen Piräus aufhalten werde.

Zara, 14. Oktbr. In Folge heftiger **Wolkenbrüche** haben in den letzten Tagen auf der Insel Brazza große **Ueberschwemmungen** stattgefunden, durch welche zwei Personen und zahlreiches Vieh getödtet, sowie Häuser, Felder und Straßen zerstört sind. Die Gefahr dauert noch fort. Aehnliche Meldungen liegen aus Lesina und Pacisce vor.

London, 14. Oktober. Nach einer weiteren Petersburger Depesche des „Daily Telegr." hat die Polizei in **Kiew** eine von russischen Emigranten in der Schweiz und in Frankreich geleitete **revolutionäre Verbindung** entdeckt, welche bezweckte, die **gegenwärtige Hungersnoth** als den Vorwand zur Veranlassung einer Volkserhebung und zu politischen Morden zu benutzen. Eine Menge wirklicher und verdächtiger Mitglieder, darunter mehrere Studenten, wurden verhaftet.

London, 14. Okt. Der „Daily Telegraph" berichtet aus **Petersburg** aus angeblich authentischer Quelle, daß sich unter den **russisch-französischen Abmachungen** die Anerkennung **Pamirs** als **russische Provinz**, sowie die Stablirung der russischen Herrschaft über einen Theil von Abessynien befinde.

London, 14. Oktober. Die **„Times"** bespricht die Begegnung von **Giers** mit **Rudini** und schreibt, sie könne sich nicht der Ansicht anschließen, daß Giers ernstlich hoffe, Italien vom Dreibunde loszutrennen. Das wäre ein Unternehmen, welches wenig Aussicht auf Erfolg biete. Rudini sei ein ebenso fester Anhänger des Dreibundes als Crispi selber.

Der **„Standard"** ist ähnlicher Ansicht und schließt seine Betrachtungen wie folgt: „Glücklicher Weise steht der Dreibund ungeschwächt da und muß fortgesetzt die wärmste Theilnahme Großbritanniens genießen, so lange er ein Friedensbund bleibt."

Rom, 14. Oktober. Vor dem Strafgericht begann die Verhandlung gegen die wegen der **Unruhen am 1. Mai in Rom Verhafteten**, unter welchen sich auch Cipriani befindet. 61 Angeklagte gehören dem anarchistischen Vereine an. Es sind 125 Belastungs-, 200 Entlastungszeugen vorgeladen und es fungiren 35 Vertheidiger.

Rom, 14. Oktober. In Rom ist ein nationales Centralcomité behufs Agitation für die **Abschaffung der päpstlichen Garantiegesetze** in der Bildung begriffen. An die Spitze des Comités, das in allen Städten Italiens Meetings organisiren wird, tritt vermuthlich Menotti Garibaldi, vielleicht auch Crispi. Die italienischen Freimaurerlogen haben dem Comité ihre volle Unterstützung zugesagt.

Kopenhagen, 14. Oktober. Die **Prinzen Georg und Nicolaus von Griechenland** sind heute früh über Giedser nach Berlin abgereist.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die Pforte hat die gänzliche **Entwaffnung ihrer albanesischen Unterthanen** beschlossen, um die Blutfehden zu verhindern. Pascha Abdul Kerim ist mit Durchführung der Entwaffnung betraut worden.

Petersburg, 14. Oktober. Die „Nowoje Wremja" bespricht die **Mailänder Begegnung** zwischen den Ministern **v. Giers und Rudini** und meint, der Gegenstand der Unterredungen seien lediglich die Beziehungen Italiens zu Rußland gewesen, keineswegs seien sie aber von dem Wunsche eingegeben worden, eine Annäherung Frankreichs an Italien oder Deutschlands an Rußland herbeizuführen. Vom Standpunkte Rußlands sei es erwünscht, daß Italien von autorisirter Seite erfahre, weshalb Rußland mit der Politik Italiens nicht übereinstimme. Rußland wünsche freundliche Beziehungen mit Italien zu unterhalten; besonders wichtig sei es, Italien den wahren Charakter der Meerengenfrage darzulegen, welche nach Kenntniß der wahren Sachlage die guten Beziehungen Rußlands zu Italien nicht mehr ungünstig beeinflussen würde. Auch sei es für Rußland wichtig, die Haltung Italiens in dem Falle der stets möglichen Ereignisse in Bulgarien kennen lernen.

Petersburg, 14. Okt. Gestern hat die Jahresversammlung der **baltischen griechisch-orthodoxen Bratstwo** (Brüderschaft) stattgefunden. Der Präsident theilte, wie die Blätter melden, mit, der Kaiser habe sein Interesse für das sympathische Verhalten der Bratstwo zum Werke der Verbreitung der russischen Bildung im baltischen Gebiete und seinen Dank ausgedrückt. Der Bestand der Bratstwokasse betrug am 1. Januar 1891 218 620 Rubel. Das verflossene Jahr war besonders reich an Spenden für die Bratstwo. Der Präsident gab dann einen Ueberblick über die erfolgreiche Thätigkeit der Bruderschaft bei der Gründung von russischen Schulen in baltischen Gouvernements, bei der Verbreitung der orthodoxen Religion daselbst. Die Versammlung wählte den Kurator des Dorpater Lehrbezirks, Lawrowski, zu ihrem Ehrenmitgliede.

Shanghai, 14. Oktober. Der Vicekönig Li hat in einer Antwort auf mehrfachen Anfragen erwidert, daß er **die Lage nicht als ernst** betrachte, doch sei die chinesische Regierung außer Stande, die Bevölkerung in Hunan zu zügeln, wo jüngst wieder Unruhen stattgefunden hätten, während welcher ein Präfect vom Volke getödtet worden sei. Die Regierung in Peking sei tief verletzt durch die unfreundliche Haltung Deutschlands.

Newyork, 14. Oktober. Dem „Herald" wird aus Montevideo von gestern über die letzten **Ruhestörungen in Uruguay** gemeldet: Die Aufständischen schossen auf ein Bataillon Soldaten, welches bei dem Clubhause der Revolutionären vorübermarschirte. Drei Offiziere sind verwundet worden. Die Soldaten erwiderten das Feuer und 53 Aufständische wurden getödtet und eine große Anzahl verwundet. Die Aufständischen flüchteten auf das Land, wo sie Guerillabanden bilden, die von der Polzei verfolgt werden. Die Anhänger der Regierung behaupten, daß die Priester die Schuld an der aufständischen Bewegung trügen und dafür verantwortlich seien.

Danzig, 15. Oktober.

* **[Pfarrerwahl.]** Bei der gestern in der hiesigen evangelischen Gemeinde zu St. Bartholomäi vollzogenen Präsentationswahl für die dort erledigte Pfarrstelle erhielten Stimmen: Pfarrer Stengel-Neufahrwasser 452, Pfarrer Kunze-Skurz 389, Prediger Hevelke-Danzig 290, Pfarrer Schallenberg-Lunau bei Graudenz 74, Pfarrer Kleefeld-Gischkau 73, Pfarrer Kalinowski-Smazin 42. Die beiden Erstgenannten werden also dem Magistrat als Patron zur Wahl präsentirt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 4. Oktober bis 10. Oktober 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 38 weibliche, zusammen 79 Kinder. Todt geboren 2 männliche, 2 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben (ausschließl. der Todtgeborenen) 40 männliche, 29 weibliche, zusammen 69 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 18 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen. Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 12, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 11, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 33, Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3.

* **Oliva**, 14. Oktbr. Auf dem gestrigen **Jahrmarkt**, über dessen Verlauf schon berichtet ist, waren ca. 2000 Schweine, 180 Stück Rindvieh und 170 Pferde, letztere meist mittelmäßiges Arbeitsmaterial, aufgetrieben und sie wurden zu angemessenen Preisen abgesetzt.

≌ **Christburg**, 13. Oktober. In der gestrigen **Stadtverordneten-Versammlung** wurde das vom Maurer- und Zimmermeister Hildebrandt hierselbst zum Bau eines **Schlachthauses** entworfene Project genehmigt. Mit der Anfertigung des Anschlages ist der Techniker Drescher und mit der Lieferung der inneren Einrichtung Herr Hotop in Elbing betraut worden. Das Wohngebäude für den Aufseher und einen Arbeiter, in welchem sich auch Räumlichkeiten für die Fleischer und deren Leute befinden, ist vorhanden. Das Schlachthaus selbst wird unter Pappdach erbaut, soll aber bedeutend größer werden als verschiedene Schlachthäuser unserer Nachbarstädte, wo überall über Mangel an Raum geklagt wird. — Den hiesigen Lehrern werden für die **Beheizung** der Schulklasse jährlich pro Klasse 45 Mark gezahlt. Die Versammlung lehnte eine Erhöhnng dieser Heizkosten ab, worauf die Lehrer erklärten, dann auch **nicht mehr heizen zu wollen**, obgleich sie hierzu bei der Anstellung verpflichtet sind.

m **Neumark**, 13. Okt. Zu Mitgliedern der **Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission** für den Kreis Löbau wurden auf dem letzten Kreistage gewählt: Für den Großgrundbesitz: Rittergutsbesitzer Walzer-Grodziczno, Gutsbesitzer v. Ubisz-Tyllitz, für den Kleingrundbesitz: Gutsbesitzer Abramowski-Gr. Pacoltowo und Gutsbesitzer Neumann-Loncorsz, für die Städte: Dr. Rzepnikowski-Löbau und Kaufmann C. Landshut-Neumark. Die bisherigen Mitglieder der Commission zur Auswahl der Schöffen und Geschwornen wurden wiedergewählt, nur für den Gerichtsbezirk Neumark an Stelle des Dr. v. Suminski der Kaufmann C. Landshut. — Zwei hiesige Beamte, der Rechnungsrath Schwarz und der Steuerinspector Schall, haben ihre Pensionirung zum 1. November resp. 1. Januar 1892 beantragt.

* **Aus Ostpreußen**, 13. Okt. Der bekannte Heldentenorist Hr. Anton Schott ist nicht nur ein hervorragender Sänger, sondern auch ein tüchtiger **Fischzüchter**. Vor etwa zwei Jahren, bei Gelegenheit eines Gastspiels in Königsberg, hielt er, nachdem er den neapolitanischen Fischerhelden Masaniello gesungen, im dortigen Fischereiverein einen Vortrag über die auf seiner Besitzung in Süddeutschland betriebene Aufzucht des **amerikanischen Schwarzbarsches**. Die dabei gegebene Anregung zur Einbürgerung dieses Fisches im Passarge- und Frischingflusse hat, wie die „K. H. Z." jetzt berichtet, bisher sehr gute Resultate ergeben. Es wurden in diese beiden Gewässer im Herbste 1889 amerikanische Schwarzbarsche in Längen von 9 bis 11 Zoll ausgesetzt, welche bei einer vorgenommenen Prüfung in vergangener Woche 2 bis $2^1/_2$ Fuß lang waren. Der Fisch beweist also in unseren Gewässern dasselbe schnelle Wachsthum wie in den amerikanischen, er ist ferner sehr wohlschmeckend, leicht zu transportiren und gedeiht in allen denjenigen fließenden Gewässern und klaren Seen, in welchen Karpfen, Schleie, Hechte und Karausche gezogen werden können. Der ostpreußische Fischereiverein hat mit Unterstützung der königl. Regierung nun die weitere Zucht der Fische beschlossen und es werden im nächsten Frühjahre gegen drei Millionen Exemplare desselben zur Besetzung weiterer Flüsse mit weichem klaren Wasser hier eintreffen. Ganz besonders hat man hierbei das Augenmerk auf die masurischen Seen gerichtet, in welchen die Zucht in Folge ihres vorzüglichen Wassers im ausgedehntesten Umfange betrieben werden soll.

Goldap, 13. Okt. Die **Mörder** des **Gutsbesitzers Reiner** auf Schönburg sind nunmehr ermittelt. Es sind der Hofmeister und zwei Knechte des Gutes Schönburg, die von Anfang an verdächtig waren.

Die Fortbildungsschuldebatte in der Stadtverordneten-Versammlung.

Danzig, 14. Oktober.

Wie schon kurz berichtet ist, hat das von dem Minister für Handel und Gewerbe hierher gerichtete Rescript in Betreff der künftigen Gestaltung des Fortbildungsschulwesens in Danzig gestern zu einer lebhaften Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung Veranlassung gegeben, über welche wir uns einen ausführlicheren Bericht vorbehalten haben. Wir lassen nun zunächst den Ministerial-Erlaß, dessen Ton und theilweiser Inhalt in der Versammlung so lebhaftes Befremden erregte, vollinhaltlich folgen. Derselbe ist bekanntlich an den Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig gerichtet und von letzterem unterm 3. Oktober den städtischen Behörden zur Berathung und zum Bericht über die Angelegenheit übermittelt worden. Der **Erlaß** lautet:

„Berlin, 29. Septbr. Euer Hochwohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß der Geh. Ober-Regierungsrath Lüders von mir beauftragt war, bei Gelegenheit einer am 9. d. Mts. nach Königsberg unternommenen Dienstreise persönlich bei dem Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach daselbst auf die möglichste Beschleunigung der lange schon in Aussicht genommenen Errichtung eines eigenen Gebäudes für den Zeichenunterricht an der in Danzig zu begründenden obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule hinzuwirken. Dr. Baumbach hatte die Stadträthe Ehlers und Gronau, den Stadtbaurath Licht, den Vorsitzenden des dortigen Gewerbevereins und Stadtverordneten, Malermeister Schütz, den Stadtverordneten Steffens, seinen Stellvertreter, den Stadtverordneten Damme und die Stadtverordneten Dinklage und Berenz gebeten, an dieser Besprechung Theil zu nehmen, wodurch mein Commissarius am 11. d. Mts. die erwünschte Gelegenheit erhielt, die Sachlage eingehend darzulegen und meine Absichten zur Kenntniß der städtischen Behörden zu bringen.

„Durch die Novelle zur Reichs-Gewerbeordnung vom 1. Juni d. J. ist die Möglichkeit gegeben worden, überall den Zwang zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen durchzuführen. Ich bin jetzt entschlossen, von der mir durch das Gesetz vom 4. Mai 1886, betreffend die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen, ertheilten Ermächtigung Gebrauch zu machen und ersuche daher Euer Hochwohlgeboren unter Mittheilung des Ihnen unterm 9. d. M. übersandten Normalstatuts, den Magistrat zu Danzig zum Erlaß eines solchen Statuts aufzufordern. Erwägungen allgemeiner Natur machen es nicht bloß wünschenswerth, sondern nothwendig, daß das Ortsstatut bis zum 1. November d. J. von dem Magistrat und den Stadtverordneten beschlossen wird. Ich behalte mir vor, die Schulpflicht nicht sogleich in vollem Umfange durchführen zu lassen, wozu voraussichtlich die zur Zeit für die Ertheilung des Zeichenunterrichts verfügbaren Räumlichkeiten auch nicht ausreichen würden. Aber auch hiervon abgesehen, beabsichtige ich zum Besuche des Unterrichts von der Eröffnung der Schule bis zum 1. April 1893 nur diejenigen gewerblichen Arbeiter anhalten zu lassen, die noch nicht 15 Jahre alt sind, und auch diese oder einen Theil von ihnen nur unter den nach Lage der Verhältnisse mir als zulässig erscheinenden Beschränkungen. Zu dem Ende muß ich den Anspruch erheben, daß von der Stadt Danzig die für die Ertheilung des Unterrichts — vorläufig auch des Zeichenunterrichts — erforderlichen Klassenzimmer und Aulen der städtischen Gemeindeschulen und außerdem das sogenannte Gewerbehaus in der Heiligengeistgasse, in dem wöchentlich 500—600 Schüler im Zeichnen unterrichtet werden können, zur Verfügung gestellt, während des Unterrichts geheizt und mit dem für den Zeichenunterricht erforderlich werdenden Schulinventar, das später in dem für diesen Unterricht zu erbauenden Gebäude verwendet werden kann, versehen werden. Ich werde baldigst durch einen sachverständigen Commissar feststellen lassen, welche Beschaffungen und welche bauliche Aenderungen im Gewerbehause nothwendig sein werden, und bin bereit, die Stadt für die Ausführung der Bauarbeiten, sowie eventuell den Verein für die Entschädigung des gegenwärtig das Gewerbehaus pachtweise bis zum 1. Oktober 1892 innehabenden Wirthes und die aus der späteren Wiederherstellung des gegenwärtigen Zustandes erwachsenden Ausgaben in einer mir billig erscheinenden Weise zu entschädigen und dem Verein die Fortführung des jetzt ertheilten Zeichenunterrichts bis zur Einrichtung dieses Unterrichts an der staatlichen Fortbildungsschule, also bis zum 1. Januar oder 1. April 1892, zu erleichtern. Auch kann der große Saal im ersten Stock des Vereinshauses an einem Abende in der Woche von dem Verein für seine Zusammenkünfte benutzt werden. Abgesehen von der provisorischen Benutzung des Gewerbehauses und der Gemeindeschulen für die Ertheilung des Zeichenunterrichts, **muß ich beanspruchen, daß die Stadt Danzig sich in bindender Form verpflichtet, binnen längstens $3^1/_2$ Jahren, vom 1. Oktober 1892 an gerechnet, auf einem von mir zu genehmigenden Platze und auf Grund eines gleichfalls von mir zu genehmigenden Projects und Kostenanschlages (!) auf ihre Kosten ein Gebäude für die Ertheilung des Zeichen- und Modellirunterrichts** an der gewerblichen Fortbildungsschule, mit dem der bisher an der Provinzial-Kunst- und Gewerkschule ertheilte Unterricht vereinigt werden wird, zu erbauen, **mit dem erforderlichen Schulinventar zu versehen und das Gebäude zu unterhalten, so lange wie die Staatsregierung die Fortbildungsschule bestehen läßt.** Ferner **hat die Stadt Danzig sich zu verpflichten**, daß sie auf dieselbe Zeit in den städtischen Schulen oder anderen zu ihrer Verfügung stehenden und m. E. geeigneten Gebäuden die nöthigen Räume für den Unterricht im Deutschen und im Rechnen mit den vorhandenen Schulutensilien einräumen, heizen und durch die städtischen Schuldiener auf ihre Kosten reinigen lassen wird, während alle übrigen Kosten, insbesondere die der Ertheilung des Unterrichts, der Beschaffung und Unterhaltung der Lehrmittel, der Beleuchtung und der etwa erforderlichen Ergänzung der vorhandenen Beleuchtungsanlagen von der Staatsregierung werden getragen werden. Außerdem wird die Staatsregierung der Stadt Danzig zu den Ausgaben, die ihr durch die Erbauung und Unterhaltung des Gebäudes erwachsen werden, von der Uebergabe des Gebäudes an die Schule ab gerechnet, **jährlich 8000 Mk. während der folgenden 10 Jahre** zahlen, wobei die Fortgewährung dieser Beihilfe für einen längeren Zeitraum vorbehalten bleibt. Bei den früheren zwischen den Commissaren des Magistrats und dem diesseitigen Referenten geführten Verhandlungen und in den von meinem Herrn Amtsvorgänger am 28. Oktober 1886 an den Herrn Oberpräsidenten und am 10. März 1888 bezw. 22. Februar 1889 an den Herrn Regierungspräsidenten gerichteten Erlassen, sowie in dem meinigen vom 2. Juni v. J. ist davon ausgegangen, daß in Danzig etwa 2400 gewerbliche, noch nicht 18 Jahre alte Arbeiter vorhanden seien, die sämmtlich den Unterricht im Deutschen, in der gewerblichen Correspondenz und Buchführung, sowie im gewerblichen Rechnen besuchen müßten, von denen mindestens 1800 des Zeichnens für ihren Beruf bedürfen. Der Unterricht im Rechnen und im Deutschen werde, um eine zu große Anhäufung der Schüler an einer Stelle zu vermeiden und um die Wege abzukürzen, in verschiedenen Volksschulgebäuden, der Unterricht im Zeichnen aber, um seine Ertheilung und Leitung zu erleichtern und die Ausgaben für Lehrmittel nicht zu steigern, am besten in einem einzigen, besonders zu erbauenden Gebäude, das **17 Klassenzimmer** und die nöthigen Nebenräume enthalten müsse, ertheilt werden.

„Die Baukosten waren von dem Stadtbaurath im Jahre 1888 auf 290 000 Mk. veranschlagt worden, wozu, wie in dem Erlasse vom 22. Februar 1889 näher dargelegt ist, noch 30 000 Mk. für das zu niedrig veranschlagte Schulinventar hinzukommen. Der Werth des Grund und Bodens ist hierbei außer Betracht gelassen. Auf dem in meinem Erlasse vom 2. Juni v. J. empfohlenen Bauplatze in der Hopfengasse, der damals für 48 000 Mk. zu kaufen war, würde der Bau selbst nach der Ansicht des Geh. Regierungs- und Bauraths Ehrhardt nur etwa 230 000 Mk. gekostet haben. Der südliche Theil des **Dominikanerplatzes** ist m. E. für die Schule in jeder Hinsicht geeignet, da der ganze Platz groß genug ist, um auf der Nordseite eine von Gartenanlagen umgebene Markthalle zu erbauen. Da jetzt beabsichtigt wird, den ganzen nach der Erbauung der Markthalle übrigen Raum in Gartenanlagen zu verwandeln, so wird, wenn diese beschränkt werden, der Bauplatz für die Zeichenschule der Stadt nichts kosten. Das **Bedürfniß der Stadtgegend nach frischer Luft** kann voraussichtlich durch die Beseitigung der in unmittelbarer Nähe befindlichen Umwallung und eventuell durch die Benutzung dieser zu Anlagen **sehr wohl befriedigt werden. Die Beseitigung der bekannten mit der Radaune und ihren Nebenkanälen verbundenen Uebelstände dürfte übrigens für den Gesundheitszustand der Altstadt wichtiger sein,** als daß auf dem Dominikanerplatz ein Schulgebäude aufgeführt wird. Der Platz ist nur etwa 500 M. von der Mottlau, 400 M. vom Festungsgraben und wenige Schritte vom Holzmarkt entfernt. Will die Stadt den sie nichs kostenden Platz für den Schulbau nicht verwenden, so kann ich sie nicht entschädigen für die Kosten, die ihr aus der Wahl eines anderen etwa erwachsen werden. Da nicht feststeht, wann die Stadt Danzig sich mit dem Militärfiscus über den Erwerb der inneren Festungswerke einigen und dadurch die Möglichkeit erlangen wird, einen anderen hinlänglich großen Platz für ein freiliegendes Schulgebäude zu erlangen, so **muß ich beanspruchen**, daß ein anderer m. E. geeigneter Bauplatz bestimmt und gesichert wird, ehe **in einer die Erbauung der Zeichenschule ausschließenden Weise über den Dominikanerplatz verfügt wird.**

„Euer Hochwohlgeboren ist bekannt, daß in Elbing, dessen Einwohnerzahl etwa ein Drittel der Danziger beträgt, jetzt ein Zeichenschulgebäude mit 9 Klassenzimmern und Nebenräumen mit Einschluß des Schulinventars, allerdings in einfachster Ausführung, nur 80 000 Mk. kosten soll. Es ist daher nicht zu bezweifeln, daß das in Danzig zu errichtende Gebäude, selbst wenn die Kosten der Fundamentirung auf dem Dominikanerplatz ebenso hohe wie auf der zuerst vorgeschlagenen Baustelle in der Pfefferstadt sein sollten, wo überdies zwei Gebäude aufgeführt werden müßten, mit dem Inventar bei Vermeidung unnöthigen Schmuckes für 300 000 Mk. hergestellt werden kann.

„Ich muß es **grundsätzlich ablehnen**, der Stadt als theilweise Entschädigung für die ihr aus der Erbauung und Unterhaltung des Schulgebäudes erwachsenden Kosten bestimmte Procente des Baukapitals und des Werthes des Grundstückes oder auch nur des ersteren zu gewähren, und kann ihr nicht mehr als jährlich 8000 Mk. auf 10 Jahre, von der Uebergabe des Gebäudes an die Schule gerechnet, zusichern. Das von der Stadt zu bringende Opfer beschränkt sich daher, sobald die Schule auf dem sie nichts kostenden Dominikanerplatz gebaut wird, auf etwa 7000 Mk., **wenn einfach gebaut wird**, wozu noch die Kosten der Heizung und Reinigung der für den Unterricht im Deutschen und Rechnen zu benutzenden Klassenzimmer in einigen Volksschulen kommen. Dagegen wird die Staatsregierung jährlich etwa 80 000 Mk. aufwenden, um in Danzig eine möglichst vorzüglich eingerichtete Fortbildungsschule und Fachschule für alle Gewerkszweige zu unterhalten, in der die zum Besuch des Unterrichts Verpflichteten 4 Stunden wöchentlich zeichnen sollen, aber ebenso wie freiwillig Eintretende mehr zeichnen können. Der Director der Anstalt wird von einem Subdirector für den Unterricht im Deutschen und im Rechnen und in der Leitung der ganzen Schule durch den Rath eines Curatoriums, in dem die städtischen Collegien und der Gewerbestand reichlich vertreten sein sollen, unterstützt werden. Ich hoffe, daß es später möglich sein wird, wie schon in meinem Erlasse vom 2. Juni v. J. bemerkt worden ist, einige Zimmer des neuen Schulgebäudes für eine vierklassige **Werkmeisterschule für Maschinenbauer** mit Tagesunterricht zu bestimmen. Die Lasten, welche die Stadt Danzig zur Erreichung der großen Vortheile, die für die Gewerbe aus der Errichtung einer zugleich als Handwerker- und Kunstgewerkschule zu bezeichnenden Fortbildungsschule erwachsen werden, erscheinen noch geringer, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt die freie Verfügung über die zur Zeit von der Provinzial-Kunst- und Gewerkschule benutzten Räume im Franziskanerkloster nach der Vollendung des Schulgebäudes zurückerhalten wird, daß sie schon vor einigen Jahren einen Zuschuß von 5500 Mark jährlich zur Unterhaltung der Provinzial-Kunstschule angeboten hat, daß sie seit der Aufhebung der früheren Gewerbeschule den nach dem Etat dieser Anstalt für

---

haben ihre häßlichen Spuren nur zu deutlich an mir zurückgelassen. Deine Liebe wäre mir ein Strom reinen Wassers, die befleckten Kleider darin zu reinigen; sie würde eine unwürdige Vergangenheit erquicken, verjüngen. Ja! Bin ich dir nahe, kehrt mir die Jugend zurück, die Romantik. Ich werde wieder rein. Ich zittere. Ich könnte weinen. Weshalb hat sie diese Sehnsucht in mir erweckt, sie eng an mein Herz zu schließen, wenn sie niemals erfüllt werden soll? Ich bin von Kraft verzehrt.

Die Frauen sind eifersüchtig auf sie. Heute Nachmittag schwatzten sie über sie beim Thee. Diese Weiber, die Liebhaber zu Dutzenden gehabt haben, wagten über meinen Liebling zu richten. Odoiéffsky, dies Thier, hatte mit ihr geschwatzt. Er sagte zu ihr: „Ich sah Sie in der Oper, Madame."

„Ja," hatte sie geantwortet; „ich bemerkte es."

„Ich bin in Verzweiflung, Madame, wenn meine Bewunderung zu ausgesprochen gewesen ist, ich zu beständig zu Ihnen hinsah."

„O, bitte, nehmen Sie es sich nicht zu Herzen," hatte ich geantwortet. „Es ist ganz überflüssig. Eben deshalb gehe ich aus."

Alle waren empört; die Männer winkten einander zu und zuckten die Achseln. Die Weiber riefen: „Les Américaines sont à un tel point mal élevées! Wahrhaftig! Sie kennen keine Scham!" Ja, in sittlicher Entrüstung verdrehten sie ihre Augen, bis das Weiße zu Tage kam.

Ein schrille Stimme kam zu ihrer Hilfe.

„Man könne doch nicht wissen! Vielleicht war es übertrieben. Vielleicht hatte sie es nicht gesagt. Hatte sie es, so war es allerdings atroce."

Ich aber wußte, daß sie es gesagt hatte, weil es ihr, Engel, wie sie ist, völlig gleich sah; und eine Fluth leidenschaftlicher Hingebung stieg mir zu den Lippen auf und ich fühlte, wie eine Gluth mein ganzes Gesicht bedeckte, für welches letztere ich mich nebenbei innerlich verwünschte.

„Glauben Sie, daß sie es wirklich gesagt hat?" fuhr die letzte Sprecherin, sich zu mir wendend, hartnäckig fort. „Sie kennen sie doch sehr gut, glaube ich."

„Ja", erwiderte ich; „ich bin überzeugt, Madame, daß sie es sagte; und es möchte ebenso schwer sein, sie zu vertheidigen, als ihr nachzuahmen."

Ein peinliches Schweigen folgte; im Ton meiner Stimme hatte etwas gelegen, das den Damen nicht gefiel. Dann ein Murmeln und unterschiedliche Dolchblicke.

„Die Männer bewundern dergleichen Wunderlichkeiten", sagte Madame Wassilii mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Ja, Madame, denn bei einer Zauberin wie Mrs. Acton ist es einem, als hätte man sich von dem Geflatter zahmer, kleiner, schreiender Papageien abgewandt, um den stolzen Flug eines prachtvollen wilden Seevogels zu beobachten."

„Ah! il est pris!" riefen die Weiber in scharfem concerto. „Pincé!" Und ich wurde die Zielscheibe ihres mitleidlosen Spottes, der nicht ohne einen Beischmack von Rachegefühlen war.

Ich brachte es mit einigen Kunstgriffen der Galanterie, wie man sie in meinem Berufe mit Nutzen lernt, fertig, mit meinen Verfolgern eine Art von Frieden zu schließen und mich so aus der bösen Lage zu ziehen. Ich hatte thörichter Weise zu viel Hitze gezeigt; wunderte mich selbst über die Kühnheit, mit der ich gesprochen; aber ich wäre erstickt, hätte ich es nicht gethan. Daphne ist originell, und das ist ein Verbrechen, das ihr Geschlecht niemals verzeiht. (Forts. folgt.)

1878/81 12 322 Mk. jährlich betragenden Zuschuß erspart, daß die Stadt Danzig **seit 12 Jahren für den gewerblichen Unterricht sehr wenig gethan hat** und endlich, daß eine außerhalb des Geltungsgebietes des Gesetzes vom 4. Mai 1886 liegende Stadt für eine solche Anstalt das Lokal ganz auf ihre Kosten hergeben und von den übrigen dauernden Ausgaben mindestens die Hälfte, im vorliegenden Falle jährlich mindestens ca. 40 000 Mk. übernehmen müßte. Die Stadt Posen hat sich verpflichtet, ein Gebäude für den Zeichenunterricht an der staatlichen Fortbildungs-Schule auszuführen, mit dem nöthigen Schulinventar auszustatten und zu unterhalten, außerdem aber die für den Fortbildungsunterricht weiter erforderlichen Räume in den städtischen Schulen herzugeben und sämmtliche Räume, sowie die in dem Zeichenschulgebäude auch unterzubringende Baugewerkschule zu heizen und zu beleuchten und die in den städtischen Schulen benutzten Lokale zu reinigen.

Mit Rücksicht darauf, daß gegenüber den Ausführungen meines Commissars in der Besprechung am 11. d. M. die Zweckmäßigkeit der Einführung des **Schulzwanges** bezweifelt worden ist, will ich nicht unterlassen, mit Bestimmtheit zu betonen, daß die Abnahme des Besuchs der obligatorischen Fortbildungsschule in den letzten anderthalb Jahren in Folge der Euer Hochwohlgeboren bekannten Rechtsauffassung des königlichen Kammergerichts hinlänglich bewiesen hat, daß der Schulzwang nothwendig ist, um einen regelmäßigen Besuch des Unterrichts und damit seinen vollen Nutzen zu erreichen. Diejenigen Danziger Gewerbtreibenden, die bisher schon in anerkennenswerther Weise ihre Lehrlinge den Zeichenunterricht in der Schule des Gewerbevereins zu besuchen angehalten haben, werden durch die Einrichtung der obligatorischen Fortbildungsschule nur genöthigt werden, sie auch am Unterricht im Deutschen und im Rechnen Theil nehmen zu lassen. Die noch größere Zahl der Lehrlinge aber, die sich vom Unterricht fern gehalten haben aus Furcht vor den Neckereien ihrer Kameraden, oder weil die Arbeitgeber ihnen den Wunsch und die Bitte ausgesprochen haben, daß sie die Fortbildungsschule nicht besuchen möchten, werden künftig daran Theil nehmen dürfen und müssen. Ueberall, wo in Preußen der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen nicht obligatorisch ist, zählen diese Anstalten halb so viel und oft noch viel weniger Schüler, als die obligatorischen Fortbildungsschulen in Städten gleicher Größe.

„Sollte die Stadt Danzig, die ihr angebotenen Vortheile und die Bedeutung der zu errichtenden Anstalt für die gerade dort so dringend nöthige Hebung des Gewerbes verkennend, nicht **alsbald die von mir dafür gestellten Bedingungen ohne Einschränkung annehmen,** so sehe ich mich zu meinem lebhaften Bedauern genöthigt, entweder die für die Danziger Fortbildungsschule von mir vorbehaltenen Mittel anderweitig für die möglichste Verbesserung des gewerblichen Unterrichts in Elbing, Thorn, Bromberg und anderen Städten zu verwenden oder für die Bedürfnisse anderer benachbarter Provinzen verfügbar zu machen, die in ihrer jetzigen Verfassung keinen Nutzen stiftende Kunst- und Gewerkschule zu Danzig aufzuheben und der Stadt allein die Förderung des gewerblichen Unterrichts zu überlassen, oder es wird, um die gewerbtreibende Jugend nicht unter der **Weigerung der Stadt Danzig** leiden zu lassen, der **Erlaß gesetzlicher Bestimmungen** ins Auge gefaßt werden müssen, durch welche die Gemeinden verpflichtet werden würden, die für den Unterricht unentbehrlichen Lokalitäten herzustellen und zu unterhalten, um auf diesem Wege die in Danzig obwaltenden Schwierigkeiten zu beseitigen und der Entstehung solcher an anderen Orten vorzubeugen.

Der Minister für Handel und Gewerbe
Frhr. v. Berlepsch.

Die geschäftliche Einleitungsdebatte über das vorstehende Ministerialschreiben haben wir schon dem wesentlichen Inhalte nach gestern mitgetheilt. Ueber die demnächstige Generaldebatte ist nach den Aufzeichnungen unseres Referenten Folgendes zu berichten:

Erster Bürgermeister Dr. Baumbach: Es sei keine besonders dankbare Aufgabe, die Vorschläge des Herrn Ministers heute hier zu vertreten; das Rescript lasse allerdings an Deutlichkeit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig. Aber man dürfe sich durch den etwas scharfen Ton, der in demselben angeschlagen sei, von einer objectiven Würdigung der Vorschläge nicht abhalten lassen. Er müsse zunächst für seine Person den in dem Schreiben indirekt gemachten Vorwurf zurückweisen, als wäre die Sache während seiner Amtsführung verschleppt worden. Die Frage lasse sich nämlich deshalb nicht so rasch erledigen, weil vor allem die Platzfrage sehr schwierig sei. Er könne, was die Zeit vor seinem Amtsantritt anbetreffe, über diesen Punkt allerdings nur nach den Akten urtheilen; aus denselben gehe jedoch hervor, daß schon vor seinem Amtsantritt von der Platzfrage häufig die Rede gewesen sei. Es liege auch schon aus der Zeit vor seinem Amtsantritt ein vollständig ausgearbeitetes **Project für den Bau einer Fortbildungsschule** auf Pfefferstadt vor, und es würde die Aufstellung dieses Projectes die Stadtverordnetenversammlung noch beschäftigen müssen, da die Kosten für die Ausarbeitung desselben mit 3000 Mk. auf Vorschußconto gebucht und noch nicht bewilligt seien. Verschiedene Plätze seien bisher für die Errichtung des Schulgebäudes ins Auge gefaßt worden, in der Pfefferstadt, an dem Dominikanerplatz, auf dem Dominikanerplatz und auf dem Platz, auf welchem jetzt das Müllergewerkshaus stehe. Außerdem habe sich der Herr Geheimrath Lüders zuerst für einen Platz auf der Speicherinsel entschieden. Als er (Redner) im Frühjahr d. J. mit Herrn Lüders in Berlin über die Errichtung eines Fortbildungsschulgebäudes verhandelt, habe derselbe zuerst nicht von der Speicherinsel abgehen wollen; in einer späteren Besprechung aber habe Herr Geheimrath Lüders den Platz auf der Speicherinsel (den sogen. Trommelhof) aufgegeben. Nunmehr sei der Dominikanerplatz in den Vordergrund getreten. Der Magistrat sei jedoch fast einstimmig der Ansicht, daß unter keinen Umständen das Schulhaus auf dem Dominikanerplatz gebaut werden dürfe, so warm dieser Platz auch in dem Rescript empfohlen worden sei. (Lebhafte Heiterkeit und Zustimmung.) Dieser Platz sei bereits für den Bau einer Markthalle in Aussicht genommen und er würde nach dem Vorschlag des Herrn Lüders durch drei große Gebäude, die Kirche, die Schule und die Markthalle vollständig zugebaut werden. die Markthalle müsse aber von allen Seiten zugänglich sein und solle von Anlagen umgeben werden. Es müsse also schon der Platzfrage wegen das Rescript zum Gegenstand einer commissarischen Berathung gemacht werden. Doch es seien noch einige andere Fragen zu berücksichtigen. Es solle schleunig ein Ortsstatut über die obligatorische Einführung des Fortbildungsschul-Unterrichtes aufgestellt werden. Bei seiner Unterredung mit Herrn Lüders im Frühjahr habe ihm derselbe bezüglich dieses Punktes erklärt, der Herr Handelsminister wolle mit der Forderung eines Statuts warten, bis die Gewerbeordnungsnovelle beschlossen, was inzwischen geschehen sei. Das Kammergericht habe nämlich bekanntlich die Auffassung vertreten, daß nach preußischem Recht eine Ein- und Durchführung des Fortbildungsschulzwanges im Wege polizeilicher Verordnung nicht zulässig sei. Der Besuch der Fortbildungsschulen ist in Folge dessen sehr zurückgegangen, wie Redner durch die Mittheilung verschiedener statistischer Daten aus Posen und Westpreußen nachweist. Die Möglichkeit des Schulzwanges sei aber nunmehr durch die Gewerbeordnungsnovelle statuirt worden. Als die beiden Herren Minister Freiherr v. Berlepsch und Dr. Miquel in Danzig anwesend waren, habe er mit ihnen über die Errichtung einer Fortbildungsschule verhandelt. Dr. Miquel habe sich unter Anführung des bekannten Wortes, Danzig müsse Industriestadt werden, dahin ausgesprochen, daß die gewerblichen Fortbildungsschulen sich reger entfalten müßten. Frhr. v. Berlepsch sei damals in freundlicher und sehr liebenswürdiger Weise auf die Sache eingegangen. Er (Redner) habe sich dabei die Frage gestattet, warum soll man gerade mit dem Bau des Schulhauses beginnen? Wir haben in Danzig bereits tüchtige gewerbliche Fortbildungsschulen, und man könne zunächst vielleicht den staatlichen Zuschuß zu der Schule des Gewerbevereins erhöhen. So könne die Gewerbeschule sich weiter entwickeln, und dann sei es an der Zeit, mit der Gewerbeschule in das neue Schulhaus einzuziehen. Mit dem Gewerbeverein seien denn auch Verhandlungen wegen völliger Ueberlassung seines Grundstückes zu Schulzwecken angeknüpft worden. Nunmehr erfolgte der Besuch des Geheimraths Lüders. Seitdem werde der Schulbau wiederum in Vordergrund gestellt, wobei allerdings ein Uebergangsstadium vorgesehen werde. Er sehe nun ein, daß in manchen Kreisen unserer Stadt gegen die obligatorischen Fortbildungsschulen eine Abneigung bestehe, die er vollständig verstehe, denn es werde für Manchen schmerzlich sein, daß ein so schön begonnenes Werk jetzt verstaatlicht werde. Gleichwohl müsse man die Frage des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts ruhig behandeln und man werde dazu kommen, den Zwang zu statuiren. Nach seiner mehr als zehnjährigen Erfahrung in einer industriellen Gegend könne nur durch den Fortbildungsschulzwang etwas Befriedigendes erreicht werden. Dieselbe Berechtigung wie der allgemeine Schulzwang habe auch der obligatorische Besuch der Fortbildungsschulen. Der Staat habe die Pflicht, die Bildung der jungen Leute zu fördern, und wenn mit der Fortbildungsschule auch noch gewerblicher Unterricht verknüpft sei, so würde hierdurch auch den berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden Rechnung getragen. Unter den größeren deutschen Staaten sei Preußen, welches sonst im Schulwesen an der Spitze gestanden habe, auf dem Gebiet der Fortbildungsschule zurückgeblieben. Die obligatorischen Schulen seien daher nicht zu verwerfen. Dazu käme, daß man eine solche Schule in der Stadt Danzig jetzt mit großen Mitteln ins Leben rufen wolle, wie sie dem Gewerbeverein nicht zu Gebot ständen. Auch der Umstand, daß mit der Fortbildungsschule zugleich eine Fachschule für Maschinenbauer eingerichtet werden sollte, würde ihn bewegen, auf die Sache einzugehen. Das Gesetz vom Jahre 1886 lege endlich das Fortbildungsschulwesen unserer Provinz in die Hand des Ministers, und es klinge aus dem Rescript desselben sehr deutlich das Leitmotiv heraus: „Und bist du nicht willig, so brauch' ich **Gewalt!**" Wir schickten uns an, unsere gewerblichen Schulen dem Staate zu überweisen. Das sei ihm auch nicht sympathisch, er würde es lieber sehen, wenn das Fortbildungsschulwesen in der Hand der Gemeinde verbleibe, die mit den Bürgern in steten unmittelbaren Beziehungen stehe, und der Staat einen Zuschuß gewährte. Für unsere Gemeinde sei es aber angesichts ihrer Finanzlage nicht möglich, die 80 000 Mk., welche die Schule jährlich erfordere, aufzubringen und man müsse also den Staat schon eintreten lassen. Ein Trost sei es wenigstens, daß ein gewerbliches Curatorium vorgesehen sei, in welchem die Wünsche und Forderungen unserer Gewerbetreibenden und des Magistrats wohl einigermaßen zur Geltung kommen würden. Was nun die finanzielle Seite anbetrifft, so solle die Stadt das Schulhaus beschaffen und unterhalten und zur Verzinsung und Amortisation des Baukapitals einen jährlichen Zuschuß von 8000 Mk. erhalten. Nun habe der Punkt Anstoß erregt, daß der Zuschuß nur auf 10 Jahre zugestanden sei. Man solle aber diese zehn Jahre nicht zu tragisch nehmen und sich jetzt schon den Kopf darüber zerbrechen, was geschehen würde, wenn nach 10 Jahren der Zuschuß nicht weiter bewilligt werde. Die Fixirung dieses Zuschusses beruhe in dem Umstand, daß der Staat so reiche Mittel aufgesammelt habe, daß er den Zuschuß auf eine Reihe von Jahren leisten könne, ohne dem Landtage deshalb eine Vorlage machen zu müssen. Es sei anzunehmen, daß der Staat auch nach Ablauf der zehn Jahre die Bude nicht zumachen werde. Denkbar sei es allerdings, daß nach 10 Jahren kein solcher Zuschuß mehr gewährt werde, aber auch dann werde sich die Sache machen lassen. Die Offerte des Staates sei im übrigen keine ungünstige, denn die Stadt, die heute schon 5000 Mk. für die gewerbliche Fortbildungsschule zahle, erhalte einen Zuschuß von 8000 Mk., sodaß es außer jenen 5000 Mk. nur noch geringer Mittel bedürfe, um die Baugelder zu verzinsen und die Gebäude zu unterhalten. Ihm liege ein Exposé über die Entwicklung der gewerblichen Fortbildungsschule des Gewerbevereins und des Innungs-Vereins vor, die vor 13 Jahren mit 40 Schülern angefangen habe und gegenwärtig 700 zähle. Trotz dieses erfreulichen Wachsthums sei die Zahl der Schüler immer noch eine geringe, denn nach einer aufgestellten Berechnung würden etwa 2400 junge Leute die Fortbildungsschulen und von ihnen etwa 1800 den Zeichenunterricht besuchen. In Summa formulire er seine Ansicht dahin, daß die Form des Rescriptes zwar nicht besonders anmuthig, die Sache selbst aber nicht zu verwerfen sei. „Weisen Sie — so schloß Herr Dr. Baumbach — die Hand des Herrn Ministers nicht zurück, auch wenn sie Ihnen nicht in einem sammtweichen Glacéhandschuh dargeboten wird. Wir werden mit der gewerblichen Fortbildungsschule in dieser Stadt dem Bildungsbedürfniß der heranwachsenden Jugend und den berechtigten Interessen des Gewerbestandes Rechnung tragen, aber auch für die Stadtgemeinde selbst etwas Nützliches und Segensreiches schaffen."

Stadtv. Damme: Er müsse sich zunächst dagegen verwahren, daß man aus seinen Ausführungen etwa schließe, er sei ein Gegner der Fortbildungsschule. Er interessire sich sehr lebhaft für Fortbildungsschulen und wünsche, daß dieselben noch auf ganz andere Gebiete als die gewerblichen ausgedehnt würden. Es fehle so häufig an Herzensbildung, an Höflichkeit, und vielfach mache sich ein Uebermuth geltend, der nicht nur nicht durch die häusliche Erziehung unterdrückt, sondern bisweilen gerade im Laufe des Lebens erworben worden sei. Er sei also durchaus nicht gegen Fortbildungsschulen. Dagegen sei die obligatorische Fortbildungsschule ein sehr zweifelhaftes Geschäft. Auch der Freiherr von Berlepsch habe nicht immer so gedacht wie in seinem Rescripte ausgesprochen werde; er glaube das aus einem Erlaß vom 9. März 1891 schließen zu müssen, der dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zugegangen sei. Es habe sich dabei um den Besuch von Schifferschulen gehandelt, und der Minister habe erklärt, es bedürfe des empfohlenen **Schulzwanges nicht,** und dies damit motivirt, daß nach anderweitig gemachten Erfahrungen die **Mehrzahl der Schüler sich unlustig, widerspänstig, träge und unaufmerksam erweisen** und die wenigen strebsamen Besucher mit sich fortreißen würde. (Hört! hört!) Es handle sich bei den Schifferschulen darum, daß diejenigen, welche dieselben absolvirt hätten, sich die Anwartschaft auf Stellungen erwerben, deren Bekleidung anderen versagt sei. Er habe bei der Anwesenheit des Herrn Lüders diesen Erlaß erwähnt, doch Herr Lüders habe bestritten, daß derselbe von dem Handelsminister ausgegangen sein könne, da er sonst davon wissen müßte, denn **alle Schulsachen im Handelsministerium gingen von ihm aus.** Wenn das zutreffe, so sei wohl auch das vorliegende Rescript von Herrn Lüders ausgegangen und stimme nicht mit den liebenswürdigen Formen des Herrn Ministers v. Berlepsch überein. Es werde uns schwer gemacht, das darin enthaltene Gute anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Erlaß sei in einer Form abgefaßt, welche uns keine Wahl lasse, als alles anzunehmen. Es sei ja aus der Geschichte bekannt, daß der jähe Zusammenbruch Preußens im Jahre 1806 dadurch veranlaßt worden sei, daß die Bürger, von der Regierung bevormundet und von jeder Einwirkung auf das Staatswesen und das Gemeindeleben ausgeschlossen, in stumpfer Resignation alles von der Regierung erwarteten, und es sei der große Stein'sche Gedanke gewesen, durch Einführung der Selbstverwaltung dieses mangelnde Interesse zu erwecken und zu heben. Aber dieses Ministerialrescript geht nicht hundert, sondern fast zweihundert Jahre zurück. Unter Friedrich Wilhelm I. hätten die Städte wenigstens über Ausgaben bis zu 5 Thalern selbständig zu bestimmen gehabt, hier sei jedoch die Sache noch viel schlimmer. (Sehr richtig.) Wie komme der Staat dazu, Ausgaben von uns zu **verlangen,** da wir doch das Recht hätten, in gewissem Grade über unsere Steuern selbst zu bestimmen? Sonst liegt die Sache gewöhnlich anders. Da zeigt sich die Regierung wohlwollend für den Steuerzahler gegenüber den bösen Stadtverordneten, da würde der Grundsatz vertreten, daß die Steuerzahler „geschont" werden müßten. Hier aber **zwinge** man uns zu Ausgaben, die wir vielleicht mit gutem Grund ablehnen müßten! Der Herr Erste Bürgermeister sage, die Kosten seien nicht zu groß, und die in Aussicht gestellten 8000 Mk. würden mit Einschluß der bisher für die Fortbildungsschulen ausgesetzten 5000 Mk. vielleicht für die Verzinsung der Baugelder reichen. Das sei doch nicht ausgemacht; denn erfahrungsgemäß würden die Voranschläge immer bedeutend überschritten. Hr. Dr. Baumbach habe ferner angeführt, daß die Frage der Bauplätze schon seit geraumer Zeit erörtert worden sei. Er müsse daran erinnern, daß, als das Gerücht aufgetaucht sei, die alte Synagoge sei zum Bauplatze für eine Fortbildungsschule ausersehen, er sich damals entschieden ablehnend gegen irgend welche Vinculationen ausgesprochen habe, und daß ihm entgegnet sei, es seien in der Sache keine bindenden Verhandlungen, sondern nur vorbereitende Pourparlers gepflogen. Also mit dem Magistrat sei noch gar nicht officiell verhandelt worden. Sonst würde der Ministerialerlaß darüber gewiß substantiirte Anführungen machen. Es sei nur die Rede von Erlassen an den Herrn Oberpräsidenten und an den Herrn Regierungspräsidenten. Gegen die Stadt fange man aber gleich mit **Execution** an! (Lebhafte Zustimmung.) Sei das die Form, in die Erörterung einer Sache **einzutreten?** Die ganze Sache gründe sich schließlich auf das Bismarck'sche Polengesetz, und welches Schicksal diese Ausnahmegesetze gehabt hätten, könne man aus den Katholikengesetzen und dem Socialistengesetze ersehen. Das Polengesetz sei ein Kampfgesetz, und wenn es aufgehoben werde, weil der Staat den Kampf für beendet halte oder ihn nicht fortführen wolle, so würden wir in eine schwierige Lage gerathen. Warum komme man uns mit dem Polengesetze? An anderen Orten seien die Fortbildungsschulen von der Gemeinde unter Gewährung eines staatlichen Zuschusses eingerichtet und seien von den Bürgerschaften überall mit der Liebe, die man zu den eigenen Schöpfungen hat, gehegt und gepflegt worden; uns habe man nicht mit großem Wohlwollen behandelt. Man sagt, Danzig solle aus einer Handelsstadt eine Industriestadt werden; das sei leicht gesagt, jedoch schwer gethan. Aber wenn man diesen Gedanken auch ausführen wolle, so verstehe er doch nicht, weshalb es nothwendig sei, daß man **zuerst den Handel,** wie es jetzt durch Zölle und Eisenbahntarife geschehe, **ruinire.** Das könne unmöglich eine weise Vorarbeit für eine Industriestadt sein. — Im übrigen stimme er dem Vorschlage des Magistrats, daß die Angelegenheit einer Commission überwiesen werde, bei.

Stadtv. Davidsohn: In dem Rescript, das im Ton etwas einem „Ukas" ähne, werde auf das Polengesetz Bezug genommen, er könne jedoch nicht finden, daß aus diesem Gesetze eine rechtliche Begründung der Forderung des Ministers hergeleitet werden können. Im § 1 des Gesetzes von 1886 sei nur enthalten, daß der Minister Schulen aus Staatsmitteln errichten und die jungen Leute zum Besuche derselben verpflichten könne. Woher nehme der Minister das Recht, von uns die Hergabe eines unserer schönsten Plätze zu verlangen? Gegenüber der Verpflichtung, mehr als 300 000 Mk. für den Bau eines neuen Schulhauses aufzuwenden und dieses Gebäude zu unterhalten, sei der Zuschuß von 8000 Mk. jährlich doch recht winzig. Außerdem sei zu befürchten, daß auch dieser Zuschuß nach zehn Jahren wegfallen werde. Er hoffe und vertraue, daß der Magistrat resp. der Herr Erste Bürgermeister die Rechte der Stadt und den Standpunkt der Bürgerschaft mit Energie wahren werde. (Zustimmung.)

Dr. Baumbach: Die Sache liege doch etwas anders, als der Herr Vorredner annahm. Die Leistung des Staates sei doch eine recht große, denn er übernehme die Besoldung der Lehrer, die Beschaffung der Lehrmittel und die sonstigen laufenden Ausgaben. Der Zuschuß von 8000 Mk. solle nur ein Beitrag zu den Amortisationskosten sein. Daß die Verpflichtung zur Zahlung nur auf den Zeitraum von 10 Jahren übernommen werden soll, liege daran, daß die zur Verfügung des Ministers stehenden Bestände nur dem entsprächen. Er bezweifle aber nicht, daß nach 10 Jahren weitere Mittel flüssig gemacht werden würden. Außerdem **verlange** das Rescript ja nicht die Hergabe des Dominikanerplatzes für die Schule, sondern es gebe ja nur einen guten Rath. (Heiterkeit.)

Stadtv. Schütz spricht seine Genugthuung darüber aus, daß die Frage der gewerblichen Fortbildungsschule endlich einmal auf der Tagesordnung stehe und daß die Unsicherheit, welche die Entwickelung der hier bisher sorgsam gepflegten freiwilligen Schulen gehindert habe, doch nun endlich schwinden werde. Er stehe auf dem Standpunkte, daß der facultative Unterricht das Ersprießlichste sei. Was im Volke festen Fuß fassen solle, müsse sich langsam und natürlich entwickeln. Das sei hier mit der Fortbildungsschule geschehen. Was in Sachsen, Baden und in anderen Staaten sich bewährt hat, gelte deshalb noch nicht für unsere Provinzen, denn hier herrscht ein ganz anderer Charakter in der Bevölkerung. Man solle doch nur einmal einen Theil der jugendlichen Arbeiter, die künftig die Staats-Fortbildungsschule besuchen sollten, betrachten, und man werde gewiß gegen ihre Vereinigung mit der übrigen gewerblichen Jugend manch ernstes Bedenken haben. Der Vorwurf des Ministers, daß die Stadt wenig für das Fortbildungsschulwesen gethan habe, sei nicht richtig. Stets, wenn der Gewerbeverein und der Innungsausschuß sich an den Magistrat gewendet hätten, seien sie von diesem befriedigt worden. Der Schule des Gewerbevereins sei schon erwähnt, aber auch der Danziger Bildungsverein habe das Verdienst, die Fortbildungsschule seit lange eifrig gepflegt und durch freiwillige Thätigkeit Bedeutendes erreicht zu haben. Auch diese Fortbildungsschule habe sehr nützlich gewirkt. Redner hofft schließlich, daß die Berathungen der einzusetzenden gemischten Commission von Vortheil für das gewerbliche Leben sein würden.

Stadtrath Ehlers bestätigt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Curatoriums der gewerblichen Schulen des Gewerbevereins und Innungsausschusses, daß der Magistrat jedem an ihn ergangenen Antrage auf Unterstützung dieser Schulen noch in allen Fällen Genüge geleistet habe. Als Hr. Büchtemann noch Vorsitzender des Curatoriums und der Herr Regierungs-Assessor v. Nostiz noch Decernent für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen bei der hiesigen Regierung gewesen sei, habe der Gewerbeverein einen Bericht an den Regierungspräsidenten gerichtet, in welchem nachgewiesen wurde, daß der **freiwillige Andrang zu den Schulen so groß** sei, daß die Schüler nicht mehr Raum fänden. Wenn der nöthige Raum beschafft würde, so werde die Zahl der Schüler zweifellos noch ganz bedeutend steigen. Es sei dann der Vorschlag gemacht worden, dem Gewerbeverein durch die Uebernahme der Miethe, die ihm aus seinem Hause erwachse und ohne welche er finanziell nicht bestehen könne, in den Stand zu setzen, sein ganzes Haus der Schule zur Verfügung zu stellen. Die Entschädigung hierfür und die weiter erforderlichen Aufwendungen würden nur einige Tausend Mark mehr erfordert haben, als der Staat bis dahin bewilligte. Es sei dabei auch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, wie in **dieser Weise dem Project einer größeren Schulanstalt mit obligatorischem Schulbesuch in naturgemäßer Entwickelung am besten werde vorgearbeitet werden.** Bemerkenswerth sei es, daß dieser Vorschlag damals **keine Gegenliebe** gefunden habe, während doch die erbetene Subvention aus den Mitteln, die sich nun so reichlich angesammelt haben, sehr wohl hätte bewilligt werden können.

Stadtv. Klein ist der Ansicht, daß die Erörterung der Frage, ob der obligatorische oder facultative Unterricht vorzuziehen sei, in diesem Augenblick eigentlich nur einen akademischen Werth habe. Er wolle darauf nicht näher eingehen, sondern nur kurz hervorheben, daß nach seinen Erfahrungen es grundfalsch sei, den Werth einer Fortbildungsschule nur nach ihrer Schülerzahl zu schätzen. Es sei kein Kunststück, mit nöthigenfalls polizeilichem Zwang der Fortbildungsschule eine große Anzahl Schüler zuzuführen. Was geleistet werde, darauf komme es an, und zwar nicht nur in bloß mechanischem Einlernen, sondern in der sittlichen, moralischen und intellectuellen Hebung des Jünglings. In dieser Beziehung stelle er die freiwillige Schule allerdings viel höher als die Zwangsschule. Die Zahl der Schüler beweise herzlich wenig. Der Schüler, wie er in die Schule kommt, und wie er dieselbe wieder verläßt, das sei der Maßstab, nach dem man messen sollte. Redner berechnet, daß von den in Betracht kommenden jungen Leuten, wenn man die sehr entfernten Vorstädte abrechne, deren Bewohnern der Besuch der Stadtschulen kaum möglich sei, schon jetzt ohne Zwang 50—60 Proc. die Danziger Fortbildungsschulen besuchen. Man habe also keinen Grund, der Stadt Danzig wegen Vernachlässigung des Fortbildungsschulwesens Vorwürfe zu machen. Die Stellung der Vertreter der Selbstverwaltung zu dem Ministerialerlaß habe Herr Damme mit so eindrucksvollen Worten bezeichnet, daß er die Wirkung dieser Worte nur abzuschwächen fürchte, wenn er denselben noch etwas hinzufügen wollte. Nur zwei Punkte möchte er noch scharf hervorheben: 1) daß noch vor kurzer Zeit — etwa einem Jahre, vielleicht etwas, jedenfalls aber nicht viel länger — Magistratsmitglieder auf Anfragen aus der Mitte der Versammlung erklärt hätten, daß über die staatlichen Fortbildungsschulprojecte zwar vertrauliche Verhandlungen zwischen dem Oberbürgermeister, einzelnen anderen Magistratsmitgliedern und einzelnen Staatscommissarien geschwebt hätten, der Magistrat aber bis dahin mit Anträgen oder Vorlagen **nicht befaßt** worden sei. Nach dem Ministerial-Rescript scheine es so, als ob die Stadtgemeinde sich seit längerer Zeit geweigert oder die Sache verschleppt habe. 2) müsse er nach seinen eigenen Wahrnehmungen als Vorsitzender des Curatoriums der hiesigen Vereinsfortbildungsschule, dem er seit 22 Jahren angehöre, constatiren, daß hier die Stadtgemeinde **zuerst,** stets bereitwillig und am wirksamsten für die Fortbildungsschule eingetreten sei. Sie habe viel früher als der Staat Zuschüsse gezahlt, sie habe auch wesentlich höhere Zuschüsse als jener gegeben. Noch heute erhalte die allgemeine Vereins-Fortbildungsschule vom Staat nur jährlich 300 Mk., die stets nur auf sehr kurze Fristen bewilligt werden, von der Gemeinde etatsmäßig das Doppelte in baar, außerdem noch freies Lokal nebst Heizung und Zubehör. Der Staat habe also speciell in Danzig keineswegs so hervorragende Leistungen für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen aufzuweisen, daß man den gegen die Commune erhobenen Vorwurf der Vernachlässigung hinnehmen müsse.

Die Generaldebatte wurde hiermit geschlossen und, wie schon erwähnt, die aus 5 Stadtverordneten, 4 Magistratsmitgliedern und einem Bürgermitgliede bestehende gemischte Commission zur Vorberathung der Angelegenheit eingesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Oktbr. Die Auffindung der Leiche des **verschwundenen Predigers Harder** in Weißensee bestätigt sich nicht.

* **[Eine eigenthümliche Angelegenheit]** beschäftigt gegenwärtig, der „N. Fr. Pr." zufolge, das serbische Consistorium in **Temesvar.** In einem Pester Blatte erschien nämlich vor kurzem folgende Anzeige: „Heirathsantrag. Ein griechisch-orthodoxer serbischer hübscher Pfarrer, alleinstehend, ohne Kinder, 28 Jahre alt, mit 2000 Fl. jährlichem Einkommen, in schöner romantischer Gegend, unweit von Temesvar, wohnend, zwei große Herrschaften in der Nähe, wünscht mit hübschem jungen Fräulein oder junger Wittwe, unter 30 Jahre alt, alleinstehend, mit etwas Vermögen (ohne Kinder), eine civile Ehe einzugehen. Gefällige Anträge mit Photographie unter A. M. an die Expedition." Das Consistorium wurde auf diese Anzeige aufmerksam gemacht und stellte alsbald fest, wer der betreffende Priester ist, welcher „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" zu einer Lebensgefährtin gelangen möchte. Dem Geistlichen soll jetzt „wegen Verletzung der priesterlichen Würde" der Prozeß gemacht werden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 244 1/8, Franzosen 243 3/8, Lombarden 93, Ungar. 4% Goldrente 90,10, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Paris, 14. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,60, 3% Rente 95,80, 4% ungarische Goldrente 90,81, Franzosen 622,50, Lombarden 245,00, Türken 17,52 1/2, Aegypter 488,75. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Oktober 36,12 1/2, per November 36,12 1/2, per November-Januar 36,37 1/2, per Januar-April 36,87 1/2. Tendenz: fest.

London, 14. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 3/4, 4% preuß. Consols 103 1/2, 4% Russen von 1889 95 1/4, Türken 17 1/4, ungar. 4% Goldrente 89 3/8, Aegypter 96 1/4. Platzdiscont 2 7/8 %. — Tendenz: sehr still.

Petersburg, 14. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. 96, 2. Orientanl. 100 7/8, 3. Orientanl. 101 3/4.

Danziger Mehlnotirungen vom 14. Oktober.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 22,50 ℳ — Extra superfine Nr. 000 19,50 ℳ — Superfine Nr. 00 17,50 ℳ — Fine Nr. 1 16,50 ℳ — Fine Nr. 2 14,50 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,40 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 19,40 ℳ — Superfine Nr. 0 18,40 ℳ — Mischung Nr. 0 und 1 17,40 ℳ — Fine Nr. 1 15,80 ℳ — Fine Nr. 2 14,20 ℳ — Schrotmehl 13,80 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,40 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 6,40 ℳ — Roggenkleie 7,20 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 23,00 ℳ — Feine mittel 19,50 ℳ — Mittel 17,00 ℳ — Ordinäre 15,50 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 20,50 ℳ — Gerstengrütze Nr. 1 18,00 ℳ, Nr. 2 16,50 ℳ, Nr. 3 15,00 ℳ — Hafergrütze 18,50 ℳ.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. Oktbr. Stimmung: fest, Schluß ruhiger. Heutiger Werth ist 13/12,95 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 14. Oktober. Mittags. Stimmung: fest. Oktbr. 13,27 1/2 ℳ Käufer, November 13,10 ℳ do., Dezember 13,15 ℳ do., Januar-März 13,30 ℳ do., März 13,40 ℳ do.

Abends. Stimmung: etwas schwächer. Course 2 1/2 billiger.

Productenmärkte.

Stettin, 13. Oktober. Getreidemarkt. **Weizen** fest, loco 220—227, per Oktober 227,50, per Oktober-November 226,50. — **Roggen** fest, loco 218—232, per Oktbr. 238,50, per Oktbr.-Novbr. 234,50. — Pomm. **Hafer** loco neuer 155—161. — **Rüböl** unverändert, per Oktober 61,50, per April-Mai 61. — **Spiritus** fest, loco ohne 70,00 ℳ Consumsteuer 53,10, per Oktober 50,80, per April-Mai 51,20. — **Petroleum** loco 11,00.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Oktober. Wind: SSW.

Angekommen: Glencairn (SD.), Spink, Troon, Kohlen. — Mount Park (SD.), Arter, Stettin, leer.

Gesegelt: Colberg (SD.), Hildebrandt, Stettin, Getreide. — Emily Rickert (SD.), Steinhagen, Gent, Holz. — Agnes (SD.), Brettschneider, London, Zucker.

Im Ankommen: Logger „Freundschaft".

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt einer Tochter zeigen an (152

Langfuhr, d. 14. Oktober 1891.

E. Leimert und Frau.

Heute entschlief nach längerem Leiden sanft unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Schabbel,

welches tief betrübt anzeigen

Danzig, 14. Oktober 1891

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Holzgasse 27, aus.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wiesenwald Band III, Blatt 47, auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Thamm** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück

am 30. Oktober 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden. (9907

Das Grundstück ist mit 2174 M 64 ₰ Reinertrag und einer Fläche von 155,00,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 465 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. Oktober 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, 29. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 34 eingetragenen Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg zu Sandhof heute vermerkt, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. August 1891 für die Zeit vom 3. August 1891 bis dahin 1894 der Gutsbesitzer **Friedrich Zimmermann** zu Gr. Lesewitz als Directionsmitglied wieder- und der technische Director **Wilhelm Paul** zu Sandhof an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers **Hermann Wiebe I.** aus Warnau als stellvertretendes Directionsmitglied neu gewählt sind.

Marienburg, 7. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der für die Unterhaltung der Provinzial-Chausseen im Jahre 1892/93 erforderlichen Materiallieferungen, Pflaster-Arbeiten, Walzarbeiten und Schlickabfuhr stehen folgende Termine an:

1. für den Bezirk des Chaussee-Aufsehers **Fichau** am **Mittwoch, den 21. Oktober d. J., Vormittags 8½ Uhr,** in Hochstüblau, im Gasthause des Herrn **Teitz**;
2. für den Bezirk des Chaussee-Aufsehers **Hahn** am **Mittwoch, d. 21. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in Pr. Stargard in der Turnhalle;
3. für den Bezirk des Chaussee-Aufsehers **Wockock** am **Donnerstag, 22. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,** in Mewe im „Deutschen Hause";
4. für den Bezirk des Chaussee-Aufsehers **Lemke** am **Freitag, den 23. Oktober d. J., Vormittags 9½ Uhr,** in Hohenstein, im Gasthause des Herrn **Bastubba**;
5. für den Bezirk des Chaussee-Aufsehers **Kämpers** am **Freitag, den 23. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in Dirschau, im Gasthause des Herrn **Boerschke.**

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht. Pflasterarbeiten werden nur in Pr. Stargard, Hohenstein und Dirschau ausgeboten.

Pr. Stargard, 8. Oktober 1891.

Der Kreisbaumeister.

Naßmann. (9951

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst **Thorn** soll das Kiefern-Derbholz der nachstehenden im Winter 1891/92 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden und zwar:

1. Schutzbezirk Barbarken, Jagen 42, 3,6 ha Hiebsfläche, ca. 700 fm geringes u. mittleres Bau- und Schneideholz,
2. Schutzbezirk Guttau, Jagen 70a, 2,5 ha Hiebsfläche, ca. 450 fm mittleres Bau- u. Schneideholz,
3. Schutzbezirk Guttau, Jagen 71, 2,3 ha Hiebsfläche, ca. 210 fm mittleres Bau- u. Schneideholz,
4. Schutzbezirk Guttau, Jagen 97, 4,1 ha Hiebsfläche, ca. 820 fm mittleres Bau- u. Schneideholz,
5. Schutzbezirk Steinort, Jagen 111, 3,4 ha Hiebsfläche, ca. 780 fm mittleres Bau- und Schneideholz,
6. Schutzbezirk Steinort, Jagen 130, 4,1 ha Hiebsfläche, ca. 900 fm mittleres Bau- und Schneideholz.

Die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach den Angaben des Käufers, die Kosten der Aufarbeitung trägt die Forstverwaltung.

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Loose 1, 4, 5 und 6 ein Angeld von je 2000 M, für die Loose 2 und 3 von je 500 M zu hinterlegen.

Schlag 1 ist ca. 7 km von Thorn entfernt (Chaussee).

Schlag 2, 3 und 4 sind 2 bis 4 km und Schlag 5 und 6 ca. 2 bis 3 km von der Weichsel entfernt.

Die Herren Förster Hardt-Barbarken, Goerges-Guttau und Jacoby-Steinort werden den Kauflustigen die Schläge an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speciellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Gebote auf eins bezw. mehrere Loose sind pro fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum 29. Oktober cr. an Herrn Oberförster Baehr zu Thorn zu richten.

Die Oeffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Offerten erfolgt Freitag, den 30. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr, im Oberförsterbureau unseres Rathhauses in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. (114

Thorn, den 8. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Auction in Stadtgebiet Nr. 1 auf dem Hofe.

Freitag, den 16. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Hasse** die Restbestände der **Louis de Beer'schen** Concursmasse, als:

20 Faß mit ca. 9000 Liter Kirschsaft, ca. 150 Flaschen Meth, 80 Flaschen Blaubeerwein u. 5 div. Regale

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (9994

Janisch,

Gerichtsvollzieher,

Danzig, Breitgasse Nr. 133ᴵ.

Vieh-Auction.

Auf dem Rittergute Kl. Schönbrück, Kreis Graudenz, sollen

Montag, den 19. Oktober,

von 10 Uhr Vormittags ab, wegen Abverkaufes der Vorwerke meistbietend freihändig verkauft werden:

1 importirter Bulle,
ca. 30 Milchkühe, 7 trag. Fersen, 60 Stück 2- und jähriges Jungvieh ostfriesischer Rasse (Heerdbuchthiere),
8 junge dänische Arbeitspferde, 2 Kutschpferde und 1 Reitpferd,
ca. 30 Zuchtschweine und Ferkel,

ferner die

Rambouilletstammheerde

bestehend aus

ca. 400 Stück Mutterschafen, Böcken und Lämmern,

im Ganzen oder in Abtheilungen.

Wagen stehen auf vorherige Anmeldung auf Bahnhof Gr. Schönbrück. (9613

Die Guts-Verwaltung.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Das zur **Böttcher'schen** Konkursmasse gehörige Gut Sprauden Bl. 12 soll durch den Unterzeichneten bei mäßiger Anzahlung schleunigst und billig verkauft werden. Dasselbe ist mit einem schönen Garten, den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden hart an der Chaussee, ½ Meile von der Stadt u. Zuckerfabrik Mewe, 1½ Meilen vom Bahnhofe u. der Zuckerfabrik Pelplin belegen. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einer Fläche von 171,3980 Hectar, mit einem Reinertrage von 1225,92 Thlr. veranschlagt. Der Boden ist in guter Cultur, durchweg weizen-, klee- und rübenfähig, er besteht mit etwa ¾ seiner Fläche aus Höhenland, mit etwa ¼ aus vorzüglichem Niederungsboden. Das todte und lebende Inventar, wie auch die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind gut und ausreichend. Nähere Auskunft ertheilt (9819

Mewe Wpr., im Oktober 1891.

Correns, Kreistaxator.

Loose:

Berliner Kunstausstellung 1 M, Rothe Kreuz-Lotterie 3 M, Kölner Dombau 3 M,

zu haben in der Expedition der Danz. Ztg.

300 000 Mk.

für 10 Mk. zu gewinnen.

Ziehung 20. October.

2 Rothe †-Loose, 2 Weimar- und 1 Berliner Ausstell.-Loos.

Einzeln 2 Rothe † 7, 2 Weimar 2,30, 1 Berl. Ausst.-Loos 1,30 Mk. Versandt franco incl. Porto u. Liste.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft. Berlin W., Friedrichstr. 65.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Marienburg Wpr.

Beginn des Unterrichts

am 22. d. Mts.,

Morgens 8 Uhr.

Um Anmeldungen **bis spätestens zum 20. d. Mts.** bittet der

Director Dr. Kuhnke.

Geschlechtskrankheiten,

Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände und Syphilis, behandelt gründlich und schnell **Dr. Fodor, Berlin,** Leipzigerstr. 96. (Auswärtige brieflich), discret.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Lebensversicherung.

Unter vielen **soliden deutschen Lebensversicherungsanstalten,** welche sämtlich aus naheliegenden Gründen **den ausländischen** — mit welchen Mitteln dieselben auch für sich werben mögen — **vorzuziehen sind,** zeichnet sich die

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

aus: 1. durch ihr **Alter** — sie ist, im Jahre **1829** eröffnet, die älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt;

2. durch ihr **stetiges Wachstum;** ihr Versicherungsbestand betrug:

Ende **1829:**	**7,100,000 M.**	Ende 1868:	181,400,000 M.
„ 1838:	43,700,000 „	„ 1878:	347,100,000 „
„ 1848:	72,000,000 „	„ 1888:	550,500,000 „
„ 1858:	103,800,000 „	„ **1890:**	**585,760,000** „

3. durch die **Beständigkeit ihrer Teilhaberschaft** — **der Abgang bei Lebzeiten** beträgt **selten über 1%** und hat in den letzten fünf Jahren nur **höchstens 0,84% des Versicherungsbestandes** im Jahre betragen; (Bei sämtlichen deutschen Gesellschaften betrug er 1889 durchschnittlich **2,24%,** bei einigen ausländischen aber **11—12%!**);

4. durch die **verhältnismäßige Größe ihrer Fonds** — Ende 1890: **ca. 168,000,000 M.,** darunter **ca. 30,000,000 M. Sicherheitsfonds;**

5. durch die **Höhe ihrer Rückgewährungen** (Dividenden) — auf 382,921,533 M. Prämien-Einnahme wurden seit 1834: 109,767,836 M. (im Durchschnitt der letzten 10 Jahre **41% der Prämie**) als Dividende zurückgewährt und stehen noch ca. 30,000,000 M. zur Verteilung als Dividende zur Verfügung;

6. durch die **große Sparsamkeit** der Verwaltung — die **Verwaltungskosten** der Bank pflegen **5 vom Hundert der Gesamt-Einnahme nicht zu übersteigen,** während die sämtlichen **deutschen** Anstalten durchschnittlich nahe an **10** einige ausländische bis über **20** vom Hundert der Gesamt-Einnahme für Verwaltungskosten verwenden.

Die Bank übernimmt das **Kriegsrisiko aller kraft Gesetzes Wehrpflichtigen** und **aller Nichtkombattanten prämienfrei und ohne jede Einschränkung.**

Die Bank erhebt **weder Aufnahme- noch Policengebühren** und zahlt die Versicherungssumme nach dem Tode des Versicherten stets **sofort** nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefallpapiere **ohne irgend welchen Zins- oder Diskonto-Abzug aus.**

Bankagenten an allen größeren und mittleren Plätzen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, **Portechaisengasse Nr. 9,** ein

Special-Geschäft für Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinderwäsche

verbunden mit

reichhaltigem Lager der Leinen- und Weißwaaren-Branche

eröffnet habe.

Gründliche Kenntnisse der Branche, wie Heranziehung einer tüchtigen, nach dem neuesten Zuschneide-System ausgebildeten Directrice setzen mich in den Stand, den Ansprüchen des feinsten Geschmackes vollkommen gerecht zu werden.

Durch meine Verbindung mit den bedeutendsten Bezugsquellen kann ich meinen werthen Abnehmern alle nur möglichen Vortheile bieten.

Es ist mein beständiges Princip, nur die äußerst billigsten, streng festen Preise zu stellen und hoffe ich mir hierdurch, sowie durch die zuvorkommendste Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu erwerben.

Indem ich um gefällige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Ernst Basch.

Th. Eisenhauer's

Musikalien-Handlung und Musikalien-Leihanstalt

Langgasse Nr. 65

empfiehlt sich zu den günstigsten Bedingungen zu zahlreichen Abonnements. Täglich Eingang v. **Novitäten.** Ansichtsendungen bereitwilligst. (8870

Schweißfuß,

ebenso krankhafter Hand- und Kopfschweiß, unt. Garant. heilb. ohne nachth. Folgen. Man verl. Broschüre gratis und franco von **M. Hellwig, Apotheker.** Fabrik chemisch-pharmac. Präpar. **Berlin,** Prenzlauerstr. 46. Das in der Broschüre empf. Mittel ist in den Apotheken vorräthig.

Frischen, mildgesalzenen, grobkörnigen

Astr. Caviar

empfing (154

J. Gorczynski,

Hundegasse Nr. 119.

Ostfries. Hammelbrat.,

9 Pfd. franco Nach. 5 bis 6 Mk.

S. de Beer, Emden (Ostfriesland). (9217

Koschere kernfette Gänse sind zu haben (16

Mattenbuden 30.

P. Binder's

Hand-Balsam

In Danzig bei Hans Opitz.

Für Kranke und Reconvalescenten. Direct von **Oporto** bezogenen ff. alten Portwein in Kisten von 12 und 25 Flaschen

Marke Superior M 1,90 pro Flasche,
Imperial M 2,85 p. Flasche,
Reserva - 4,70 - -

versendet

Nicolaus Jacobi, Bremen. (9162

Ia. Engl. Gaskoke

offeriren ex Schiff, auch in größeren Quantitäten (74

J. & H. Kamrath

(Inh. J. Schmidt),

Comtoir Jopengasse 26ᴵ.

Transport-Versicherung.

Für eine alte binnenländische Versicherungs-Gesellschaft wird sogleich am hiesigen Platze ein Vertreter gesucht, welcher in der Lage ist, derselben vorzugsweise Flußtransport-Versicherungen zuzuführen.

Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 9816 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

3—4000 Ctr.

Brennerei-Kartoffeln

sucht zu kaufen. Gefl. Offerten mit Preisangabe erbeten.

Lieferung bis Ende November.

Dom. Seubersdorf

bei Garnsee Westpr.

Gelegenheitskauf.

1000 Fl. ff. **Cognac,** *** a M 1,30 u. 1,80, Versandt von 3 Fl. **Schuck & Techow, Berlin C.** Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. **Champagner,** a M 1,40 u. 1,75, Versandt 2 Fl. Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. **Traben, Zelting,** a 55 und 75 ₰. Versandt 6 Flaschen. **Schuck & Techow.**

1000 Fl. **Jamaica-Rum,** a M 1,50 und 2. Vers. 3 Fl. Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. **St. Emilion,** gar. ff. **Bordeaux** a 75 ₰. Vers. 3 Fl. Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. **Laubenheimer** a 75 ₰. Vers. 4 Fl. **Schuck & Techow,** Berlin C. 2.

1000 Fl. **Portwein,** a 1,40, **Sherry 2, Malaga** 1,90 M, **Vermouth di Torino,** a M 1,60. **Schuck & Techow.**

1000 Fl. **Chateau Citran,** 1887er a M 1,25. Versandt von 3 Fl. bei **Schuck & Techow,** Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelmstr. 41.

Wer sich e. solch. Wehl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Wehl, Berlin W.** Mauerstr. 11.

Francozusendung — Theilzahlung.

Schutt und Erde

können auf dem ehemaligen Fey'schen Zimmerplatz, Hopfengasse, Eingang Kiebitzgasse, abgeladen werden; zu melden beim Inspector Hopfengasse 74.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks

offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,

Burgstraße Nr. 8/9 (8814

Die Molkerei Simonsdorf,

im Kreise Marienburg, hart am Bahnhof gelegen, mit ca. 200 Kühen, soll zum 1. Januar 1892 neu verpachtet werden.

Pachtlustige mögen sich schriftlich oder mündlich an meine Adresse wenden.

Der Vorstand.

O. Warkentin. (9817

Große Gewinn-Ziehung der Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin

am 20. Oktober cr. und den folgenden Tagen.

5810 Gewinne = Mark 240,000 Werth.

Haupttreffer: 50 000 M, 20 000 M, 10 000 M, 6000 M, 5000 M, 5 a 3000 M ꝛc.

Loose à 1 Mk., auf 10 Loose ein Freiloos, auch gegen Briefmarken empfiehlt

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Als Brief-Adresse genügt: **Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W.**

Bestellungen, welchen für Porto und Gewinnliste 20 ₰ beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir in General-Debit genommenen Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind.



Ziehung 1. Kl. 24.-26. Nov. 91. 2. Kl. 18.-23. Jan. 92.

Verlooset werden **4 Millionen** baar ohne Abzug.

Jedes II. Loos gewinnt.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

Originalloose 1. Kl. ¹/₁ Mk. 21, ½ Mk. 10,50, ¹/₁₀ Mk. 2,10. Betheiligungsscheine für beide Klassen an 100 Original-Losen Mk. 48, an 50 Original-Loosen Mk. 24. **Original-Voll-Loose** 1. u. 2. Kl. gültig ¹/₁ **Mk. 42,** ¹/₁₀ **Mk. 4,20,** ¹/₂₀ **Vollantheile** Mk. 2,50, ¹⁰/₂₀ verschiedene Nummern Mk. 24.

Amtliche Liste und Porto 50 ₰. (Einschreiben 20 ₰ extra.)

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.

Bestellungen geschehen am bequemsten auf d. Abschn. e. Postanw. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schreiben.

In **Stettin** und Lübeck findet die Ausz. der Gew. statt. Der Versand der Loose erfolgt von Lübeck.

Preuß. Orig. ¼ Loose für alle Klassen gültig auf Depotschein f. 55 M per Postanw. Zur 4. Klasse erhält der Spieler geg. Rückgabe desselb. d. Orig.-Loos z. Eigenthum ausgeliefert.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft. Errichtet 1870. Stettin.

Mk. 100 000 u. 50 000 Mk.

sind die Hauptgewinne der

Gr. Frankfurter Geldlotterie.

Zusammen 4170 Geldgewinne mit 250 000 M. Kleinster Gewinn 10 M.

Loose a ¹/₁ **M 5,25,** ½ **M 3.—** ¼ **M 1,50,** ⅛ **M 1.—**

- ¹⁰/₁ **50 M,** ¹⁰/₂ **28 M,** ¹⁰/₄ **14 M,** ¹⁰/₈ **8 M.**

Ziehung am 20.—23. Oktober cr.

Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgewinne i. W. 50 000, 20 000 M u. s. w.

Zusammen **5810** Gewinne. Gesammtwerth **M 240 000. à Loos 1 Mk.**

Liste und Porto für jede Lotterie 30 ₰. (8824

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

Ernst Wisotzky,

69, Langgasse 69.

Total-Ausverkauf.

Staunend billig verkaufe den Rest meiner Sommer-Damen-Confection.

Die noch neu eingegangene Damen-, Mädchen- und Kinder-Confection zu Einkaufspreisen. (126

Ernst Witsotzky,

69, Langgasse 69.

Winterschuhwaaren,

in Filz und Leder und die neuesten

Gesellschafts- und Ballschuhe,

Gummischuhe und Boots,

deutsche und russische, **beste Qualitäten, neueste Facons,** treffen ein.

Vorjährige Winterwaaren

verkaufen wir zu zurückgesetzten, billigen Preisen.

Holzsohlenschuhe,

feine Facons, mit Wollfutter, empfehlen en gros & en detail zu billigsten Preisen

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Gummi-Regenröcke und Gummi-Schuhe

offerirt (8823

Carl Bindel, Danzig.

Moderne Kleiderstoffe,

prachtvolle Qualitäten für den Winter, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen — Proben nach außerhalb gratis und franco —

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Rheinweine.

Nachdem unsere Offerte vom vorigen Monat einen überraschenden Anklang gefunden hat, so lassen wir nunmehr als Fortsetzung 1 Halbstück

1884er Erbacher

abfüllen und bringen denselben zum Preise von

Mk. 2 pro Flasche, incl. Packung,

im Laufe dieses Monats in Kisten von ¹²/₁, ³⁰/₁ u. ⁵⁰/₁ Flaschen zum Versandt. Bestellungen erbitten baldigst (9719

Schnabel & Frank,

Weingrosshandlung, Bingen a. Rh.

ROSEN-

ROSEN. ROSEN.

Freundinnen und Freunden

empfiehlt

zur Herbstpflanzzeit eine sehr reiche Auswahl der besten neuesten, neuen und älteren Sorten in hoch und halbstammigen sowie niederen

ROSEN

die Freiherrlich von **Palm'sche Gärtnerei in Hohenkreuz b. Eßlingen a. N.** (8803

Katalog auf Verlangen gratis und franco.

Jüngere Schiffbau-Techniker

werden von einer grösseren Werft möglichst zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen unter J. Z. 8918 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. (9933

Jedermann

kann Gesellschaften u. Bekanntenkreise auf das köstlichste amüsiren mit herrlichsten frappirendsten Zauberkunststückchen (ohne Apparate). Näheres d. **Rud. Mosse,** Dresden, unter H. St. 111, ganz kostenfrei. (117

Ein gut erhaltener eiserner

Mühlen-Wellenkopf

(Lochweite ca. 35 und 39 Ctm.) wird zu kaufen gesucht.

Offerten erbittet (112

Westerwick,

Fischau per Altfelde.

13 Stärken

der holländischen Rasse, eventl. auch 30 Stück, sowie

50 Faselschweine

der großen weißen englischen Rasse stehen zum Verkauf

Dom. Draulitten

p. Grünhagen Ostpr.

Einen neuen

Rollwagen,

100 Ctr. Tragfähigkeit, und einen wenig gebrauchten

Arbeitswagen

mit Kasten hat zu verkaufen

J. Hoppe, Vorst. Graben 9.

Mein neu erbautes, massives Gasthaus nebst zugehörigen Stallungen, Remise sowie Kellerräume, in hiesiger großer Umgegend einzig gelegenes Geschäftshaus, am Kreuzungspunkte zweier Chausseen, mit großem Waarenumsatz, beabsichtige von sofort zu verpachten, bin auch nicht abgeneigt, zu verkaufen. Reelle Reflectanten wollen sich unter 9513 in der Exped. d. Zeitung melden.

Ein gutes Gasthaus in der Stadt oder auf dem Lande wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Adr. u. Nr. 53 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Geld jeder Höhe, von 4—5 % zu haben. Fordern Sie die Liste der zu vergebend. Gelder. Direction Courier, Berlin-Westend.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuters Bureau,** Dresden, Ostea-Allee 35. (147

Leistungsfähige

Agenten

für den Vertrieb von

Tilsiter Fett-Sahnen-Käse

gesucht.

Gefl. Offerten erbeten sub **J. C. 8969** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (115

Eine kräft. Amme v. 7 Wochen, saub. Hausmädch., die kochen kann, mit langj. Zeugn., empf. **M. Wodzack,** Breitgasse.

Suche für meinen 16jährigen Sohn eine Lehrlingsstelle in einem größeren Materialwaaren-Detail-Geschäft, am liebsten in einer Provinzialstadt. (9999

A. v. Paschke,

Carthaus Westpreußen.

Eine geb. j. Dame (Waise) sucht Stellung als Repräsent. oder Gesellschaft. Gehalt Nebensache. Offerten unter Nr. 151 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Der

Danziger Schachclub

spielt jeden **Donnerstag von 5½ Uhr an im Deutschen Hause** (Holzmarkt). (9477

Gäste gern gesehen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.